



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)**

232 (25.5.1934) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-262708](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-262708)

# Hakenkreuzbanner

## DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61 62. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM., bei Zahlgeldzahlung auswärts 0,50 RM., bei Postbestellung auswärts 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) vermindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. — Für unerwartet einlangende Kommitteebeiträge keine Verantwortung übernommen.

Kunstgen: Die Hochwertige Millimeterzeile 10 Pf. Die Hochwertige Millimeterzeile im Wert von 45 Pf. für keine Anzeigen: Die Hochwertige Millimeterzeile 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme: für Frühauflage 18 Uhr, für Abendausgabe 18 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohhäcker. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61 62. Abdruck- und Verteilungsort Mannheim. Nachdruck ohne schriftliche Genehmigung ist strafbar. — Druck- und Verlagsort: Mannheim. Verlagsnummer 4900. Verlagsort Mannheim.

4. Jahrgang — Nr. 232

Früh-Ausgabe

Freitag, 25. Mai 1934

# Der Sprengung in die Freiheit

## Gauleiter Frauenfeld-Wien vor der Münchener Presse

### Die Hölle von Wöllersdorf / Das Märchen vom „Wortbruch“ Frauenfelds / Marxisten aus „persönlichen Gründen“ bevorzugt behandelt / Kirchenaustritt mit Jersinn identisch?

München, 24. Mai. Gauleiter Frauenfeld, Wien, der mit seinem Stellvertreter Reumann am Dienstag in München eintraf, gab am Donnerstag Vertretern der Münchener Presse eine Unterredung über seine Tätigkeit in Wien sowie insbesondere über seine „Flucht“ in Gemeinschaft mit seinem Stellvertreter nach Deutschland.

Grundsätzlich, so führte Frauenfeld aus, müsse er sagen, daß das in der Presse gebrauchte Wort „Flucht“ in keiner Weise zutrifft. Er habe sich auf freiem Fuß befunden, sei zu keiner Strafe verurteilt, sondern lediglich in Wien festgesetzt gewesen, habe die Stadt nicht verlassen dürfen und ein Verbot jeglicher Parteitätigkeit gehabt. Am 4. Dezember sei er wegen eines Flugblattes, aus dessen Verfasser man ihn bezeichnet habe, unter dem Verdacht des Hochverrats polizeilich eingeliefert worden. Das Verfahren sei aber eingestellt worden, weil man ihm keine Schuld habe nachweisen können. Später habe er den Besuch des Herrn Alberti gehabt, wobei die Kriminalpolizei erschienen sei, ihn in Gewahrsam gebracht und später in das Anhaltelager Wöllersdorf eingeliefert habe. Vom 10. Januar an sei er in Wöllersdorf gewesen. Dort sei er wie alle Insassen seiner Baracke an der Ruhr erkrankt. Als letzter sei er nach zwei Monaten aus dem Spital entlassen worden.

Vor die Polizei gebracht, habe er den Befehl erhalten, kein Telefon und kein Auto zu benutzen sowie jedes Verlassen seiner Wohnung der Polizei mitzuteilen, also eine nach der österreichischen Verfassung völlig ungesetzliche Behandlung.

Das sei aber gerade der gewöhnliche Zustand in Österreich, daß man nicht wisse, was gesetzlich und was ungesetzlich sei. Er habe nicht die geringste Bewegungsfreiheit gehabt und habe sich deshalb und aus verschiedenen anderen Gründen entschlossen, Österreich zu verlassen. Nochmals betone er, daß er nicht geflohen sei; er habe gar nicht fliehen können, da er ja nicht verhaftet gewesen sei, und er habe nur vergessen, sich bei der Polizei abzumelden. „Wir beide, Reumann und ich, sind ziemlich offen durch Österreich gereist, an diesen Orten von der Bevölkerung erkannt und gerade deshalb nicht selten unterstellt worden.“

Wenn die Regierungsleute in Österreich reisen, da müssen 300 Beamte zu ihrem Schutz aufgeboten werden, während wir höchstens einen Schutz vor der Begeisterung unserer Anhänger brauchen.“

Auf Fragen der Pressevertreter antwortete Frauenfeld: „Nach Wöllersdorf wurde zwar die auswärtige Presse zur Besichtigung eingeladen, aber es wurden ihr dort potentiell gefährliche Zustände wurden einige Verbesserungen im Lager getroffen, aber nicht etwa den Nationalsozialisten zuliebe, sondern wegen der dort internierten So-

zialdemokraten. Unseren Parteigenossen scheint das nicht zu gelten, denn vor unserer Abreise brach neuerdings im Lager ein Hungerstreik aus. Es soll auch zur Brandlegung einer Baracke gekommen sein. Verschiedene Leute mußten ins Spital eingeliefert werden.“

Ich hoffe, in nicht allzu ferner Zeit nach Oesterreich zurückzukommen; denn schließlich sind doch wir Nationalsozialisten mit unseren 70 bis 80, ja in manchen Gegenden sogar bis zu 90 v. H. Anhängern allein berechtigt, die Regierung in die Hand zu nehmen.“

Auf die Frage, ob aus Anlaß der „Flucht“ wieder Verhaftungen vorgenommen worden seien, antwortete Frauenfeld, daß er darüber noch nichts Näheres wisse. Falls aber sein Bruder Eduard verhaftet worden sein sollte, so wäre das ein ganz ungesetzliches Vorgehen. Sein Bruder habe aus dem Felde ein Lungenleiden mitgebracht und sei für ständig dienstunfähig erklärt. Sollte er nun doch verhaftet worden sein, dann

### Das tägliche Leben im Lager Wöllersdorf

befragt, erwiderte Frauenfeld: „Für den, der kein Nationalsozialist ist, muß es ein unerträgliches Leben der Qual sein. Uns wurde es erträglich durch unsere unzertrennliche Kameradschaft, die uns zusammenhalten ließ bis zum äußersten. Die Zustände selbst sind dort geradezu schrecklich. Anfänglich haben die Häftlinge beim Betreten der Baracken nur wüste Schmutzhaufen vorgefunden. Es mußte alles selbst beschafft werden, damit man sich überhaupt aufhalten konnte.“

wäre dies eine der brutalsten Maßnahmen, die die österreichische Regierung je getroffen habe.

„Der Vorwurf“, dies erklärte Frauenfeld mit Nachdruck, „daß ich durch die Flucht mein Wort gebrochen habe, nachdem ich einen bezüglichen Revers unterschrieben hätte, trifft in keiner Weise zu. Ich habe nur eine der üblichen Erklärungen unterschrieben, wie man sie einem jeden von uns vorgelegt hat.“

Die Sozialdemokratie, so erklärte Frauenfeld weiter, werde jetzt wieder ganz anders von der Regierung behandelt. Es werde ihr alles wieder zurückgegeben, was man beschlagnahmt habe, mit Ausnahme der Waffen. Alle sportlichen Einrichtungen, sogar ihre Hütten im Gebirge, habe die Partei wieder erhalten. Man sage, es sei dies aus gewissen persönlichen Gründen geschehen, aus Rücksicht auf den Bundespräsidenten Miklas, der selbst der Sozialdemokratie freundlich gegenüberstand habe wegen ihrer Haltung bei seiner Präsidentschaftswahl.

Ueber

oft in ungenießbarem Zustande verabreicht wurde. Beispielsweise wurden einmal im Hiesigen Raben vorgefunden, und diese Tatsache sowie ähnliche Vorfälle gaben dann nicht selten Anlaß zu Hungerstreiks, von denen einmal einer drei Wochen dauerte. Als die Ruhrerkrankungen eintraten, wurden sie zuerst einfach damit erledigt, daß die Erkrankten einzeln nacheinander ins Spital eingeliefert wurden. Als dann die Massenerkrankungen folgten, war es freilich mit dieser Methode aus.

Ein Amtsarzt, der nach einer Pause von drei Wochen wieder einmal ins Lager kam, wies von 300 Untersuchten 30 ins Spital ein, von denen aber wieder eine Anzahl keine Aufnahme finden konnte und deshalb juristisch. Man hat ja Leute wegen ihres Austritts aus der katholischen Kirche in die psychiatrischen Kliniken eingeliefert.

Die österreichischen Zeitungen haben das vor wenigen Tagen zwar bestritten, es ist aber buchstäblich wahr. Erst dann, als die Massenausritte aus der Kirche erfolgten, konnte man selbstverständlich nicht mehr zu diesem Täuschungsmittel schreiten.“

### Fernsprechzelle in Wien gesprengt

Wien, 25. Mai. (H.V.-Junt.) Im 6. Bezirk wurde Donnerstagabend eine öffentliche Fernsprechzelle in die Luft gesprengt. Der Vorfall hatte unter den zahlreichen Zuhörern eine Panik zur Folge.

### Sturmshärter mißhandeln Nationalsozialisten

München, 24. Mai. In St. Gallen in Obersteiermark wurde ein Nationalsozialist, der zum Herabholen einer Hakenkreuzfahne von einem Baum gezwungen worden war, nach dem Herabsteigen von ostmärkischen Sturmshärtern durch Kolbenhiebe und Bajonettschläge schwer verletzt. Die Sturmshärter ließen den Nationalsozialisten in seinem Blute liegen und entfernten sich.

### Judenkrawalle in Teschen

Zusammenstöße zwischen Juden und Mitgliedern der polnischen Jugendbewegung in Teschen

Kattowitz, 24. Mai. In einer Versammlung einer jüdischen Jugendorganisation in Teschen, an der auch zahlreiche Juden aus Bielitz und Biala teilnahmen, fielen zwei Schüsse aus einer Schreckschusspistole. Die Teilnehmer verließen darauf in großem Schrecken das Lokal. Auf der Straße gerieten jüdische Jugendliche mit Mitgliedern der polnischen Jugendbewegung ins Handgemenge. Dabei gab es auf beiden Seiten eine Anzahl Verletzte. Zwei Personen wurden schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Die Polizei machte der Schlägerei ein Ende und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Während der Tumulte auf der Straße wurde eine Anzahl Schaufensterscheiben von jüdischen Geschäften eingeschlagen.

## Mit jubelnder Freude...?

### Erzherzog Eugen in Wien

Wien, 24. Mai. Erzherzog Eugen trat heute in Wien ein. Der Habsburger wurde vom Landesverteidigungsminister Schönburg-Hartenstein am Bahnhof mit einer Ansprache begrüßt. Er sagte u. a.:

Von ganzem Herzen heißt heute ganz Österreich Euer Kaiserliche Hoheit in der Heimat willkommen. Mit jubelnder Freude sehen besonders wir alten Kriegssoldaten ihren verehrten und geliebten Feldmarschall wieder. Euer Kaiserliche Hoheit glückliche Rückkehr soll uns am heutigen Tage ein Symbol bedeuten, daß in dem erneuten Vaterland Österreich alle Ungerechtigkeiten getilgt und wieder gutgemacht werden sollen. — Sodann entbot der Landesverteidigungsminister den herzlichsten Willkommensgruß des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß. Zu Zeitungsberichterstattungen äußerte sich Erzherzog Eugen nach seiner Ankunft folgendermaßen: Ich bin als Privatmann in die Heimat

zurückgekehrt. Ich bin glücklich, meinen Lebensabend in Ruhe in der Heimat zu verbringen.

Der erste Gang des Erzherzogs war sodann in die Stephanskirche, wo er einer Messe beiwohnte. Nach der Messe stattete der Erzherzog dem Kardinal Innitzer einen Besuch ab.

Uns scheint, daß Schönburg-Hartenstein den Mund etwas zu voll genommen hat; denn von „jubelnder Freude“ des österreichischen Volkes kann doch absolut keine Rede sein. Die deutschbewusste Bevölkerung weiß genau, was die „Heimkehr“ des Habsburgers zu bedeuten hat, zumal der Landesverteidigungsminister etwas zu deutlich gesprochen hat. Oder wie soll man die Pfosten von den „Ungerechtigkeiten, die wieder gutgemacht werden sollen“ anders verstehen, als daß nun wieder das „goldene“ Zeitalter der Habsburger seine Auferstehung feiern soll? Die Zeichen stehen auf Sturm und wer weiß, ob nicht allzu schnell die eingebildete „jubelnde Freude“ in ein furchtbares Nichts umschlägt.

Ausschneiden!  
Hänge-  
matten  
Küche Ausbaue  
von 2-7 RM.  
Reparaturen aller  
Rechtshilfe  
Telefongerät  
Alphornstr. 39.  
(36 6307)

Tornister  
Brotbeutel  
Sporen  
Koppel  
Schulterriem.  
Kauf m. Bf. bei  
H. Schöb, R. 3, 12  
(1341)

WUT  
klei

n, mit was  
ersten ge-  
s die klare  
BELS, ist  
verzeichne-  
wir als die  
hänge zur  
alten Rei-  
? - Es ist  
esagt, daß  
obels der  
unders ist

M. 4.50

lung  
nationalsozialistische  
Hakenkreuzbanner  
P 4, 12 - Strohhäcker

### Zelllager roter „Emigranten“ ausgehoben

Berlin, 24. Mai. In den Wäldern zwischen den belgischen Orten Meldert und Kalk wurde — wie die „Nachtausgabe“ meldet — von der Gendarmerie eine großangelegte Razzia auf deutsche Kommunisten durchgeführt, die hier ein Zelllager aufgeschlagen hatten. Es handelt sich um eine Gruppe, deren Mitglieder vor kurzem Überfälle auf flämische Nationalisten in Kalk verübt hatten.

Es gelang der Gendarmerie, das Zelllager aufzusuchen und unbemerkt zu umstellen. Mit vorbereiteten Revolver drangen die Beamten in das Zellinnere ein. Die Kommunisten griffen zu Hieb- und Stichwaffen und versuchten, die Polizeibeamten zu überwinden. Die Beamten waren gezwungen, von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Ein gewisser Schauschach aus München-Glabbech wurde durch einen Armschuss verletzt. Die Verhafteten wurden nach Kalk transportiert. Sie richteten das Ersuchen an die belgischen Behörden, nicht nach Deutschland abgeschoben zu werden.

### Spritweber am Kurfürstendamm gefaßt

Berlin, 24. Mai. Die überraschende Festnahme des berühmten Spritweber gelang am Donnerstag früh einem Beamten der Zollabteilung. In der Zeit, als Berlin noch den traurigen Ruhm hatte, als Paradies der Spieler zu gelten, spielte der jetzt 40jährige Hermann Weber, der sogenannte Spritweber, in jenen Kreisen, die im Trüben fischten, eine ganz besonders führende Rolle. Der große Spritweber-Praxis vor mehreren Jahren belandete damals deutlich die Verhältnisse in der Reichshauptstadt. Im Jahre 1932 machte Spritweber noch einmal von sich reden, als er Millionenwerte in Effekten im Auftrag eines holländischen Konfektionsins ins Ausland verschob. Das Berliner Schöffengericht verurteilte Spritweber deshalb wegen Teufelsvergehens am 2. November 1932 zu der milden Strafe von einem Jahr Gefängnis und ließ sogar den Angeklagten nach Schluß der Verhandlung auf freiem Fuß. Wegen des unerbittlich milde Urteil hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Während der Frist bis zur neuen Verhandlung zog es Spritweber vor, nach Holland zu entfliehen. Heute morgen erkannte ein Beamter der Zollabteilung an einer Straßenstraßenbahnhaltestelle den flüchtigen Spritweber. Spritweber warf ihm seine Aktentasche vor die Füße und versuchte zu entfliehen. Es gelang jedoch, ihn zu fassen und in Untersuchungshaft zu bringen.

### Ein Schwäger verurteilt

Straßburger Hiltzheimer wegen unfälliger Äußerungen gegen den Reichskanzler und die Reichsregierung verurteilt

Rehl, 24. Mai. (SB-Zunt.) Der Hiltzheimer Reimelt von Strahburg, der den Kurdiens Strahburg-Rehl macht, hatte sich auf dem Bahnhof Rehl unfällige Äußerungen gegen den Reichskanzler und gegen die Reichsregierung zu Schulden kommen lassen. Diese Äußerungen wurden von Rehl's Beamten auf dem Bahnhof gebört. Reimelt wurde dann aus dem Kurdiens Strahburg-Rehl zurückgezogen und nicht mehr nach Rehl eingeleitet. Nur durch Versehen seiner Verteilung ist er vor etwa acht Tagen wieder mit der Lokomotive nach Rehl geschickt worden. Bei seiner Ankunft wurde er bemerkt und seine Verhaftung vorgenommen. Vor dem Schöffengericht in Rehl wurde Reimelt wegen Vergehens gegen § 131a des Reichsstrafgesetzbuches zu vier Wochen Gefängnis abzüglich fünf Tagen Untersuchungshaft verurteilt. Reimelt hat am Donnerstag früh unter Verzicht auf jegliches Rechtsmittel die Strafe angenommen. Der Ostob-Bohringische Eisenbahnerverband hat gegen die Verhaftung Reimelts Protest eingelegt.

### Große Korruptionsaffäre in Kiew

Kiew, 24. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist auf Veranlassung des obersten Staatsanwalts Malow, des Chefs der OGPU, Bogoda, und des Justizkommissars Arlenko ein Ausschuss zur Untersuchung einer großen Korruptionsaffäre in Kiew eingesetzt worden. In diese Angelegenheit sind zahlreiche Staatsanwälte, Wirtschaftler und OGPU-Beamte verwickelt. Bisher sollen über 120 Personen verhaftet worden sein. Wie verlautet, sind auch Beamte der Konsumgenossenschaften, des Verkehrsministeriums und der Staatsorgane, die mit der Lebensmittelverteilung betraut waren, in die Angelegenheit verwickelt. Die Mitglieder des Sonderausschusses, die bereits in Kiew eingetroffen sind, erklärten, der Prozeß werde öffentlich stattfinden; man wolle ein Beispiel statuieren, um in Zukunft solche Affären zu verhindern zu machen. Die Verluste des Staates durch diese Korruptionsaffäre werden auf zwei bis drei Millionen Rubel geschätzt. Das Ansehen der OGPU hat durch diese Angelegenheit stark gelitten. Die verhafteten OGPU-Beamten werden durch ein Sondergericht der OGPU abgeurteilt werden. Ihnen droht die Todesstrafe.

### Schlagwetterexplosion in Ostoberschlesien

Zwei Tote, drei Schwerverletzte  
Koborn, 24. Mai. Auf der Anna-Grube in Kibow wurden durch eine Explosion schlagender Wetter zwei Bergleute getötet und drei schwer verletzt.

## Eine neue Warnung an Frankreich

### Senator Davanzati spricht in Brüssel / Bedeutsame Erklärungen zur Abrüstungsfrage

Brüssel, 24. Mai. Ueber die Außenpolitik Mussolinis sprach der Direktor der „Tribuna“, Senator Davanzati, vor einem Kreis ausländischer Diplomaten und belgischer Politiker, darunter dem belgischen Außenminister Hymans. Die Ausführungen Davanzatis, der insbesondere den italienischen Standpunkt in der Abrüstungsfrage behandelte, begegneten, wie das Echo in der Morgenpresse zeigt, großem Interesse. Senator Davanzati übte an den Genfer Methoden Kritik und warf dem Völkerbund insbesondere vor, daß er in der Vergangenheit fast ausschließlich ein Instrument von Verfall gewesen sei. Was die Abrüstungsfrage angeht, so sei es eine Tatsache, daß die Siegerstaaten weder zu Lande, noch zu Wasser, noch in der Luft abgerüstet hätten. Darum habe Mussolini erklärt, daß man Deutschland eine gewisse Aufrüstung zugehen müsse. Wenn jetzt ein Abkommen auf dieser Grund-

lage nicht zustandekomme, so werde sich Deutschland als von jeglicher Verpflichtung entbunden ansehen und werde sich der Fesseln für seine Rüstungsverstärkung entledigen. Die Sicherheitsgarantien, die Frankreich fordere, könnten nur dann gewährt werden, wenn ein internationales Rüstungsabkommen zustandekomme. Im anderen Falle müßten England und Italien sich die Frage vorlegen, ob sie die Sicherheitsgarantien, die sie im Locarnovertrag übernommen hätten, noch weiter gewähren könnten. Diese letztere Bemerkung dürfte ihren Eindruck auf die belgischen Zuhörer nicht verfehlt haben, denn es ist bekannt, daß die belgische Außenpolitik in den Locarnoverträgen einen Grundpfeiler der Sicherheit Belgiens erblickt. „La Nation Belge“ schreibt, diese Erklärungen des italienischen Senators seien eine Warnung, deren Ernst man nicht noch besonders zu unterstreichen brauche.

## Die Milliardenkredite für die französischen Rüstungen vor den Ausschüssen

Paris, 24. Mai. Der Finanzausschuss der Kammer hatte den Bund gelehrt, die Ansichten der Ausschüsse, die für die Landesverteidigung zuständig sind, kennen zu lernen, um die nötigen Unterlagen für seine Stellungnahme zu den neuen Krediten für bestimmte, die Landesverteidigung betreffende Arbeiten zu erhalten. Der Finanzausschuss ist daher Donnerstagvormittag zusammengetreten, um sich mit dieser Angelegenheit zu befassen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Oberst Fabry, erstattete Bericht über seine Reise in das Grenzgebiet, wo eine Verteidigungslinie geschaffen werden solle, um die bereits abgeschlossenen Arbeiten zu ergänzen und um vor allem die Lücke bei Montmedy zu schließen und die französisch-saarländische Grenze in Verteidigungszustand zu setzen. Der Ausschuss nahm noch von den Plänen für die

Errichtung von Kasematten und für die großen Arbeiten zwischen Longunon und Margut im Anschluß an das Waldgebiet der Ardennen und ferner längs der saarländischen Grenze Kenntnis. Die Kredite, über die der Ausschuss sich zu äußern hatte, betragen 1.175.000.000 Fr. 800 Millionen davon stellen eine Ueberwälzung bereits bewilligter Kredite dar. Der Rest ist vorgesehen für Arbeiten, die erst vergeben und in Angriff genommen werden können, wenn das Gesetz vom Parlament verabschiedet worden ist. Der Finanzausschuss hat sich einstimmig für die Vorschläge der Regierung ausgesprochen. Es ist anzunehmen, daß der Marineausschuss und der Luftfahrt-Ausschuss für die ihr Gebiet betreffenden Kredite ähnlich Stellung nehmen werden.

## Gute Eindrücke der lettischen Journalisten in Deutschland

Berlin, 24. Mai. (SB-Zunt.) Gelegentlich der Besichtigung des Leunawerks, die die lettischen Journalisten am Donnerstag, dem Tag vor ihrer Heimreise nach Riga, vornahmen, gewährte der Wirtschaftskorrespondent der Rigaer „Jaunatās Vinas“, Peteris Vafulis, einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros eine Unterredung.

Ueber seine Eindrücke in Deutschland befragt, erklärte Vafulis, daß seinen lettischen Kollegen und ihm aus der Fülle großer und bleibender Eindrücke der Deutschlandreise besonders erwähnenswert der Ernst und der Eifer erscheine, mit dem an den deutschen Arbeitsstätten aus Werk gegangen werde. Ueberall werde emsig und fleißig gearbeitet und der Erfolg bleibe ja, wie jedermann sehen könne, nicht aus. Unsere zehntägige Reise durch das schöne Deutschland, so erklärte Vafulis, hat uns mit aufrichtiger Bewunderung erkennen lassen, daß das Land im Aufschwung begriffen ist. Innere Zufriedenheit und Ruhe, Tatendrang und Arbeitswille erfüllen die Menschen in Stadt und Land.

Auf die Frage: Haben Sie sich überzeugt, daß der Arbeitsdienst nur friedlichen Zwecken dient?, gab Vafulis zur Antwort: „Ich glaube wohl, daß das der Fall ist. Ich habe zwar

dieser Frage keine besondere Aufmerksamkeit gewidmet, habe aber jedenfalls bei den Besichtigungen mit großem Interesse die Zwecke der Melioration dienenden Moorarbeiten des Arbeitsdienstes verfolgt.“

Eine weitere Frage über die Entwicklung der Beziehungen beider Länder zueinander, beantwortete Vafulis als Wirtschaftskorrespondent nach der wirtschaftlichen Seite hin. Ich möchte vor allem hoffen, so erwiderte er, daß sich die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Lettland möglichst schon in absehbarer Zeit vertiefen mögen. Wir würden gern mehr nach Deutschland ausführen, und das würde uns andererseits auch in den Stand setzen, deutsche Waren in vermehrtem Umfange auszunehmen.

Ich darf in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß beispielsweise die für die lettische Landwirtschaft sehr wichtige Zuckerrübe in Libau im vorigen Jahr durch die Halle'sche Maschinenfabrik erbracht worden ist. Wir wünschen also eine Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen. Zurzeit ist die Lage leider so, daß sich die Einfuhr sowohl wie die Ausfuhr im wechselseitigen Verkehr zwischen beiden Staaten mehr und mehr verringert. Wir würden daher eine Ausgestaltung der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen außerordentlich begrüßen.

## Keine Lohnzuschüsse aus öffentlichen Mitteln

Berlin, 24. Mai. In einem Rundschreiben an die Regierungen der Länder wendet sich der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister und dem Reichswirtschaftsminister gegen die Versuche örtlicher oder regionaler Stellen, Neueinstellungen von Arbeitslosen in der Privatwirtschaft durch Gewährung von Lohnbeihilfen aus öffentlichen Mitteln zu fördern. Durch ein solches Verfahren würden keine zusätzlichen Arbeitsmöglichkeiten und somit — gesamtwirtschaftlich gesehen — auch keine zusätzliche Arbeitsgelegenheit geschaffen, vielmehr trete nur eine ungesunde Verschiebung der Wettbewerbsgrundlagen zugunsten der mit Zuschüssen bedachten Betriebe ein. Den durch die Lohnbeihilfen ermöglichten Neueinstellungen ständen also Entlassungen in anderen Betrieben, in denen keine Lohnbeihilfen gezahlt würden, gegenüber. Auch sei es zweifelhaft, ob das Verfahren wirklich eine Entlastung der beteiligten Fürsorgeträger mit sich bringe, da im Einzelfall nicht einwandfrei entschieden werden könne, ob die Einstellungen nicht auch ohne die Gewährung von Lohnbeihilfen erfolgt wären.

Aus diesen Gründen ersucht der Reichs-

arbeitsminister die Regierungen der Länder, Versuchen mit Lohnbeihilfen aus öffentlichen Mitteln in jedem Fall entgegenzutreten.

## Die Fahne der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 24. Mai. (SB-Zunt.) Das Propaganda- und Presseamt der Deutschen Arbeitsfront gibt folgende Anordnung bekannt:

In Ergänzung der früheren Anordnung über die Fahne der Deutschen Arbeitsfront und Absatz 14 der Dienstordnung der Deutschen Arbeitsfront wird hiermit bestimmt:

Berechtigt, die Fahne der DAF mit Spitze und Metallstift zu führen, sind bis auf weiteres die Ortsgruppen der DAF und die Betriebe über 200 Mann. Das schwarze Jahnrab im weißen Feld darf nicht durchbrochen sein. Genau wie beim Abzeichen der DAF muß auch das Jahnrab in den Fahnen 14 Zähne haben. Die Originalfahnen können von der Reichszugemeinschaft bezogen werden. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß bis zum 15. Juni, dem

Beginn der sechsmonatigen Propagandaaktion der DAF, wenigstens die Ortsgruppen unter den Fahnen der DAF marschieren. — gez.: Busch, Leiter des Presse- und Propagandaamts der DAF.

## Ägypten erhält eine Handelsflotte

Kairo, 24. Mai. (RE-Rabel.) Schon seit langem bemühte sich Ägypten, sich eine eigene Handelsflotte zu schaffen. Am Januar dieses Jahres beschloß eine große ägyptische Kammer, die sich in der Hauptsache in den Dienst des industriellen Aufbaues gestellt hat, eine eigene ägyptische Schiffahrtsgesellschaft zu gründen. Erst jetzt gelang es aber, diesen Beschluß in die Tat umzusetzen. Am 15. Juni soll die erste regelmäßige Schiffsverbindung Ägyptens zwischen Alexandria und Marseille aufgenommen werden. Zurzeit besteht die ägyptische Handelsflotte noch aus vier Schiffen, nämlich aus zwei Frachtdampfern und zwei Personendampfern. Einer der Personendampfer erhielt eine Konzeßion auf 20 Jahre für die Beförderung von Pilgern nach Mekka. Der zweite Personendampfer soll den Passagierdienst zwischen Alexandria und Marseille versehen. Bei den beiden Dampfern handelt es sich nicht um Neubauten, sondern um Schiffe, die aus englischen bzw. aus holländischem Besitz übernommen wurden.

## In Kürze

Berlin. In einer Anordnung des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront wird bestimmt, daß ehemalige Angehörige der Freimaurerklogen als Mitglieder in die DAF aufgenommen werden können, wenn sie schriftlich die ideoökologische Versicherung abgeben, daß sie irgendwelchen Nachfolgeorganisationen der früheren Logen nicht angehören. Die Bekleidung von Führerämtern in der DAF durch ehemalige Freimaurer ist unzulässig. Die Anordnung gilt auch für alle bisher schon aufgenommenen Mitglieder.

Frankfurt a. M. Der Polizeipräsident von Frankfurt a. M. gibt bekannt: Nachdem der Kreisverband des NSDFB, Jannede, eine Erklärung darüber abgegeben hat, daß er die Verantwortung dafür übernimmt, daß der Kreisverband des NSDFB (Stahlhelm) Frankfurt a. M. sich genau an die in den Anordnungen des Bundesführers enthaltenen Kompetenzen halten wird, habe ich das für den Polizeibezirk Frankfurt a. M. verhängte Verbot des Aufstiegs des NSDFB in der Öffentlichkeit über in Versammlungen sowie des Tragens der Bundesuniform hiermit wieder auf.

Schwerin (Mecklg.). Die Geschäftsführer bzw. Aufsichtsratsmitglieder einer Siedlungsgesellschaft, Dr. Lohant und Direktor Friedrich aus Rostock und Konsul Hagen aus Lübeck sind verhaftet worden, weil sie sich als Leiter eines gemeinnützigen Unternehmens zum Nachteil der Siedlung bereichert haben. Das Strafverfahren wird wegen Untreue eingeleitet.

Budapest. Ministerpräsident Göring ist heute mittag, von Athen kommend, in Budapest eingetroffen.

Prag. Am Donnerstagnachmittag beauftragten die Vertreter des diplomatischen Korps den Präsidenten Masaryk zu seiner Wiederwahl. Der Gesandte des Deutschen Reiches, Dr. Koch, der die Funktion des Dozenten des diplomatischen Korps vertritt, richtete an den Präsidenten eine Ansprache, in der er auf die unermüdbaren Bemühungen Masaryks um das Glück und die Wohlfahrt seines Volkes und auf die Früchte dieser ununterbrochenen und unelgennützigen Arbeit, die den Blicken der ganzen Welt offenbar sei, hinwies.

Boston. Der Kreuzer „Karlruhe“ hat nach längerem Aufenthalt in Boston die Rückreise nach Europa angetreten.

Paris. Der französische Flieger Delmotte stellte am Donnerstag eine neue Weltrekordleistung im Geschwindigkeitsflug über 100 Kilometer auf. Delmotte erreichte einen Stunden-durchschnitt von 431,664 Kilometer. Er verbesserte damit den bisher von dem Amerikaner Odel gehaltenen Weltrekord von 428,138 Kilometer, der seit Februar 1928 bestand.

London. Am Donnerstagnachmittag wehte vom Flughafen nach Londoner Rathaus gegenüber dem Parlament eine falsche Fahne. Drei Mitglieder der britischen Flugschiffenliga hatten in der Nacht die Fahne, die aus einem Union-Jack mit einem großen roten Kreuz auf weißem Grunde in der Mitte besteht, aufgezogen.

Genf. Zur Vorbereitung der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz läßt der Präsident der Konferenz einen Nachtrag zu seiner am 2. April veröffentlichten Zusammenfassung der bis dahin gewechselten Noten und Entschlüssen über die Abrüstungskonferenz erscheinen. Die Denkschrift der Neutralen vom 14. April, das deutsche Exposé vom 16. April, das Schreiben Simons an den französischen Botschafter vom 10. April und das französische Memorandum vom 17. April werden ohne eigene Stellungnahme Hendersons analysiert.

Da  
1015  
1800  
1818  
1855  
1865  
Ton  
20.03  
unterg  
... d  
Riffe an  
bei die  
tens i  
noch n  
rath d  
erworb  
denn d  
fig bro  
sichtsh  
und ein  
gangsf  
Jomb  
streich  
in arth  
genieur  
er sehr  
speist.  
diesen  
zu füttr  
nicht be  
lich, wa  
Bäume  
das Pu  
traulich  
den Aff  
Tier sei  
wird.  
Für 1  
Zöwisch  
haben, k  
sunden:  
die Zim  
ihnen je  
ist, das  
Tom  
daß mit  
insofern  
bung do  
ist, als  
nach Sü  
lin abge  
am Aber  
Theater  
sonstigen  
D 180 v  
23.30 U  
Uhr ein  
an den C  
über Bi  
Bildis a  
in unmit  
neuer V  
in Mann  
lechten  
Berlin a  
mit D  
Darmst  
fahrtsze  
beim wa  
effentlic  
Handel  
Rednung

# 1 Lokales: MANNHEIM

**Daten für Freitag, 25. Mai 1934**

1015 Grundsteinlegung zum Straßburger Münster.  
 1809 Schill besetzt Straßburg.  
 1818 Geboren der Kunsthistoriker Jakob Burckhardt in Basel (gest. 1897).  
 1855 Geboren der Maler Leopold Graf von Kalckreuth in Düsseldorf (gest. 1928).  
 1865 Geboren Friedrich August III., ehem. König von Sachsen, in Dresden (gestorben 1932).

Sonnenaufgang 3.50 Uhr, Sonnenuntergang 20.03 Uhr; Mondaufgang 16.06 Uhr, Monduntergang 1.43 Uhr.

## Jonny spielt nicht auf...

... denn Jonny ist ein allerliebster kleiner Affe aus dem Stamme der Meerlaffen und bildet die Keimzelle des Karlsruher-Tiergartens im Kaiserlicher Wald. Das Jonny, der noch nicht einmal ein Jahr alt ist, ist sehr rasch die Freundschaft aller Tiergartenbesucher erworben hat, ist weiter nicht verwunderlich, denn der Affe ist so zahm, daß er keinen Käfig braucht und frei herumlaufen darf. Vorsichtshalber hat man ihm jedoch ein Halsband und eine lange Kette gegeben, die seine Bewegungsfreiheit in keiner Weise beeinträchtigt. Jonny ist so zutraulich, daß man ihn unbesorgt freiholen kann und daß er einem das Futter in artiger Weise aus der Hand nimmt. Gegenwärtig sind Karlsruher seine Leibspeise, die er sehr achtsam zerlegt und mit Bedacht verspeist. Es ist allerdings nicht zu empfehlen, diesen Affen und die anderen mit Karlsruher zu füttern, denn die Vießer sind den Tieren nicht besonders zuträglich, und es reicht wirklich, wenn sie sich die Karlsruher, die von den Bäumen fallen, selbst fangen. Hoffentlich ist das Publikum so vernünftig und nicht den zutraulichen Affen nicht, wie man dies häufig an den Affenläden beobachten kann, damit das Tier seine Zutraulichkeit behält und nicht böse wird.

Für die beiden Löwen, die in dem neuen Löwenhaus als erste ihren Einzug gehalten haben, hat man jetzt auch passende Namen gefunden: Simba und Gora. Vorläufig hören die Junglöwen noch nicht auf die Namen, die ihnen ja nicht geklärt sind. Aber was nicht ist, das kann noch werden...

## Vom Sommerfahrplan

Vom Verkehrsverein wird uns mitgeteilt, daß mit Beginn des neuen Sommerfahrplanes infolgedessen eine Verbesserung in der Nachtverbindung von Berlin nach Mannheim eingetreten ist, als der letzte Nachschneidung von Berlin nach Süddeutschland erst um 23.30 Uhr in Berlin abgeht, so daß die Müdigkeit geboten ist, am Abend der Abreise selbst in Berlin noch Theater oder Konzerte zu besuchen oder an sonstigen Veranstaltungen teilzunehmen. Der D 180 verläßt Berlin-Potsdamer Bahnhof um 23.30 Uhr, trifft in Frankfurt a. M. um 9.00 Uhr ein und hat hier unmittelbaren Anschluss an den Elzug 172 Frankfurt a. M. — Worms über Bilibis, Frankfurt a. M. ab 9.10 Uhr, Bilibis an 9.57 Uhr. Von Bilibis aus verkehrt in unmittelbarem Anschluss an Elzug 172 ein neuer Personenzug, Bilibis ab 10.02 Uhr, der in Mannheim bereits 10.36 Uhr eintrifft. Im letzten Winterfahrplan verkehrte der D 180 Berlin ab 23.11 Uhr und Mannheim war erst mit D 76, Mannheim am 11.09 Uhr, über Darmstadt zu erreichen; durch die spätere Abfahrtszeit und frühere Ankunftszeit in Mannheim wurde vielfachen Wünschen aus Interessentenkreisen, die der Verkehrsverein und die Handelskammer der Reichsbahn übermittelten, Rechnung getragen.

## Wenn ein Freilichttheater in die Stadt einzieht ...!

### Die Adolfsos auf dem Marktplatz Neckarstadt

Die Kera einer Seiltänzerfamilie Annie ist längst schon vorüber, fast vergessen sind die großartigen Leistungen, die bei dem Publikum Rund und Oben aufsperrten. Die vergangene Zeit hat diesen Unternehmern ziemlich mitgespielt, viele mußten ihre Existenz aufgeben, andere konnten sich nur dürftig erhalten. Die aber, denen die Selbsterhaltung gelang, können nur zu den besten ihres Ranges zählen. Hierzu ist unbedingt die Adolfsos-Schau des Adolfs Sarg zu rechnen. Aus Mainz hier eingetroffen, hat man innerhalb kürzester Frist die vielen Ratten aufgestellt und die erste Vorstellung bereits gegeben. Keine Zeit galt zu verlieren, alles mußte an der Aufbauarbeit mithelfen, die im wahren Sinne des Wortes von Volksgemeinschaft und Volksverbundenheit zeugt. Der Unternehmer steht neben dem Arbeiter mit dem Fisel und der Schaufel in der Hand. Da die Kellere eines solchen Unternehmens nur eine sehr einfache sein kann, war der Besuch zur ersten Vorstellung sehr dürrig. Besser als die Werbung waren aber die Leistungen des Abends. Ein sehr vielfältiges Programm brachte für jedermann eine Sen-

sation. Hauptsächlich kamen aber die Sportfreunde auf ihre Rechnung und mit Recht nennt sich das Unternehmen auch Sportschau. Groß sind besonders die beiden Adolfsos in ihren sportlichen Attraktionen und ihrer Kopfaufkopparbeit. Mit einer verblüffenden Sicherheit werden selbst die schwierigsten Übungen ausgeführt. Die Arbeiten an der hohen rotierenden Leiter, die plötzlich in Stücke geht, und an dem 30 Meter hohen Mast sind Leistungen, die sich sehen lassen können. Das Auffangen schwerer Eisenkugeln und ebensolcher Geschosse erfordert große Übung, wurde aber in dieser Weise schon öfters gezeigt. Der Spitzentanz einer kleinen Tänzerin wechselt mit dem Kugelauswurf der gleichen Künstlerin. Der Jongleur Venaro verläßt die Bühne, um dem Handstandkünstler Apollo Platz zu machen. Eingestreut in diese Programmnummern sind die Späße der Auguste. Hier werden nicht alle Lachenbüttel aufgewärmt, neue Witze und Kurzgeschichten bringen die Lachmuskeln in Bewegung. Heiterkeit und freundliche Anerkennung herrscht bei den Zuschauern. Das strebsame Unternehmen hätte besseren Besuch verdient!

beschreiben. Darum flieg, wenn dies einigermassen möglich ist! Der Eindruck wird für ein Leben lang unvergänglich und unvergänglich sein. A. Brox.

## Mutter und Kind

Sammeltag der NS-Volkswohlfahrt am 26. und 27. Mai



Am 26. und 27. Mai sammelt die NS-Volkswohlfahrt Obige künstlerische Plakette, die in Vorzeiger Werkstätten hergestellt wurde, kommt in Straßen und Häusern des Badenlandes zum Verkauf. 20 Pf. ist ihr Preis. Der Erlös kommt der eigentlichen Wohlfahrtsarbeit der NSV, in deren Händen die Leitung der Hilfsaktion „Mutter und Kind“ liegt, zugute.

## Ein „Hafentrosskanner“-Freiflug Mannheim—Karlsruhe und zurück

Ein Teilnehmer schreibt uns: Ein erwartungsvoller Pfingstmontag! Um 4.10 Uhr nachmittags startete bei klarem Wetter Maschine D 357. In wenigen Sekunden erhebt sich der Vogel mit mir, als einzigem Passagier, in die Lüfte. Wegen des Wehres zu ist es recht dunkel; um so klarer liegt die Rheinebene vor mir. Durch große Flughöhe des Apparates bedingt, erscheinen Acker- und Wiesentäler wie mit dem Lineal gezogen. Wollenschichten drehen hin und wieder über das herrliche Frühlingssarun der Acker und Wiesen, über Getreidefelder und Wälder. Kreuzungen über Rhein und Rheinebene sowie über die Nebenflüsse des Rheins lassen die Entfernungen vom Flugzug zur Erde weit größer erscheinen als das über dem flachen Lande der Fall ist. Braune Acker haben Blauschwarz angenommen, von der sich das frische Grün außerordentlich malerisch abhebt. Durch Böen hervorgerufen, saß das Flugzeug die und da ab, sofort aber wieder Normalhöhe erreichend. Tief unten ein Gruppchen Menschen, kleinste Pflanzlein; dort raucht einer eine kräftige Tabakpfeife. Rigarre; er läuft schnell dabei. Puff! Ach, das ist ja der Eisenbahnzug nach Mannheim. Weiter drüber trabt ein schwarzer Käfer, der sich als Auto entpuppt. Ob er uns wohl auch begrüßt hat? Da schaut sich der Flugzeugführer durch die Jalousieblende nach mir um. Anscheinend findet er alles in Ordnung; denn er bedient sofort seine Maschine weiter, als ob sie ein Spielzeug wäre. „Du hast gute Nerven“, denke ich. Auch ich fühle mich so sicher in dieser luftigen Höhe wie auf dem Boden. „Bitte anschnallen!“ So las ich beim Aufstieg an der Vorderrand des Flugzeugs. Gedrückt hatte ich den „Beschl.“ befolgt. „Rauben verboten!“ Auch in Ennschiff und Französisch stand es schwarz auf weiß. Also muß es auch ohne Dampf gehen! Nach dem Ueberfliegen rechts und links des Rheins gelegener zahlreicher Ortschaften kommen plötzlich große Gebäudekomplexe in Sicht. Karlsruhe erscheint unter uns. „Na, denke ich, haben denn die Karls-

rüber einen künstlichen Berg sich auch als Flugplatz erfleht?“ Künstliche Berge ist man bei den früheren Residenzorten gewöhnt! Schon so glaube ich, streifen wir an den Baumspitzen! Da liegt auch schon das Gelände des früheren Grenadierregimentes plötzlich waagrecht unter mir. So hatte ich vor Sekunden eine ganz merkwürdige optische Täuschung erlebt. Noch ein paar Sekunden und unser großer Vogel häupt wie eine Bachseife auf ebener Erde. „Wöhh! halt!“ Und schon steht eine kleine Treppe zum bequemeren Aussteigen zur Verfügung. Schnell die Papiere zur weiteren Bearbeitung abgegeben und dann zwei Stunden Freiheit in Karlsruhe. Zunächst beflachte ich den Flugplatz genau und mache einen Spaziergang in der Höhe; denn die Innenstadt ist mir längst bekannt. Nach einer kleinen Stärkung im sehr schönen Flughafenrestaurant gehts zum Startplatz zurück. Bald erscheint am Horizont über dem Hardwald Maschine D 376, mit der ich mit noch einem Fahrgast die Rückreise antrete. Diesmal ohne angeknallt. Wieder die vermutliche „Hererei!“ Der Flugplatz am Bergeshang! Jedoch für Sekunden nur! 6.40 Uhr ist vorbei. Es geht also gegen Abend. Nun liegt noch viel reizender, malerischer das Gelände unter uns. Prächige Farben! Auch im Flugzeug liehe sich malen, wenns nicht verboten wäre! Da der Silberkreisen Rhein! Unwiderlich muß ich an Professor Ludwig Dills Farbentöne denken! Klare Luft auf der Seite der rechten Rheinebene, wie sie Professor Wilhelm Vogel so gerne und trefflich malt. Däster der Bild auf die linke Rheinebene, auf Vogesen und Hoardtgebiete. Sehr ruhig gefasst sich der Rückflug. Von Ven ist diesmal kaum etwas zu spüren. Um so genussreicher ist dieser Flug. Ich vertiefe mich völlig in Luft und Farben. Da gewahrt ich die Neckarspitze, auf die ich meinen nichtoristikumbigen Mitflieger aufmerksam mache. Noch eine kurze Spanne Zeit, und in elegantem Gleitfluge erreichen wir Reutheimer Woden. Eigentlich war mein Erlebnis unbeschreibbar. Ich versuche ja auch nur zu

## Eine Blindschleiche will Motorrad fahren

Eine Blindschleiche erregte gestern nachmittags zwischen den 0-2- und 3-Quadranten die Aufmerksamkeit der Passanten. Das Tierchen hatte es scheinbar auf ein dort stehendes Motorrad abgesehen, denn es wand sich an ihm entlang vom Vorderrad bis zur Hinterrad. (Offenbar wollte die Blindschleiche Motorrad fahren.) Unter den Zuschauern tauchten die unheimlichen Vermutungen auf, woher wohl „die Schlange“ sein könnte, bis ein Mutiger sie erfasste und in einen nahegelegenen Garten trug, wo sie sich in ihrem Element fühlte und im Gebüsch verschwand.

Belastungsprüfung. Bei einer auf der Schlossgartenstraße vorgenommenen Prüfung des Kraftfahrzeugverkehrs gelangten vier Führer von Kraftfahrzeugen zur Anzeige, weil sie ihre Fahrzeuge erheblich überlastet hatten.

Warenproben nach Schweden. Es kommt immer wieder vor, daß mit der Post in Warenproben und Mischsendungen nach Schweden Waren mit Handelswert oder zollpflichtige Gegenstände versandt werden, in Mischsendungen oft Mengen, die über das Höchstgewicht der Warenproben (500 Gramm) hinausgehen. Schweden läßt die Verwendung solcher Waren und Gegenstände in Warenproben und Mischsendungen grundsätzlich nicht zu. Vorchriftswidrige Sendungen werden mit hohen Nachgebühren belegt.

Ehrenvoller Auftrag. Der Führer des Musikzugs der Standarte 171 bekam den Auftrag, mehrere Werke argentinischer Komponisten zu instrumentieren. Unter den Arbeiten befinden sich einige Militärmärsche. Es ist für unseren Musikzugführer G. o m a n n W e b e r eine erfreuliche Anerkennung seines Könnens, daß ihm ausländische Werke zur Bearbeitung übergeben werden.

78. Geburtstag. In geistiger und körperlicher Mäßigkeit feiert heute Frau Böser H 3, 14 ihren 78. Geburtstag. Im Silberfranz. Das Fest der Silberhochzeit begeht heute das Ehepaar Johann Spedard und Frau Anna geb. Strobel, hier, Eggenstr. 5.

## Künstlerisches Schaffen / Von Hans Pfitzner

Professor Hans Pfitzner, der am 5. Mai seinen 65. Geburtstag feierte, wurde schon mit der Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet. Damit hat die überragende künstlerische Leistung des großen deutschen Meisters der Tonkunst, der als „letzter Romantiker“ (im reinen und guten Sinn des Wortes) die bleibenden Kunstwerte der deutschen Vergangenheit gepflegt und bewahrt hat, die längst verdiente und weithin sichbare Anerkennung gefunden. Eine Anerkennung, die ebenso stark auch seiner unerschütterlich und männlich deutschen Haltung gebührt und gilt, wie er sie von jeder und gerade in den Jahren des Zusammenbruchs und der deutschen Schande bewies. Seine „Gesammelten Schriften“ (Verlag Albert Langen-Georg Müller, München, drei Bände. In Reinen gebunden 12 RM.) zeugen untrüglich von seiner deutschen Art und seinem künstlerischen Willen. Sie vermögen auch der heutigen jungen Generation am deutlichsten auszusagen, was die deutsche Nation und Kunst Pfitzners an unbergänglichen Werten verbirgt. Wir meinen die hohe Ehrung des großen „Lehrmeisters der deutschen Nation“ nicht würdiger mitteilen zu können als dadurch, daß wir ihn selbst sprechen lassen; mit freundlicher Erlaubnis des Verlages bringen wir aus seinen Schriften die folgende bezeichnende Probe zum Abdruck:

Es ist nicht unnötig, zu bemerken, daß ich unter „Stimmung“ einen unendlich weiten Kreis von Gefühlen und Gefühlserlebnissen verstehe, nicht etwa bloß den gewissen kleinen Kreis von Gefühlen, aus dem man das

Wort „Stimmungskunst“ gebildet hat. Dieser Begriff, wie er heute verstanden wird, bezeichnet ganz willkürlichweise eine frische, kleine, etwas feminine Art von Stimmungen, während Stimmungskunst eigentlich doch jede Kunst ist, sofern sie die Seele zu berühren vermag. Dies kann in der gewaltigsten Art geschehen. Ich betrachte die Remme Sinfonie, den Kölner Dom, den Veer als Stimmungskunst. Kunst ist die reinste, eigentliche und härteste Stimmungskunst schlechthin.

Dem Gedanken, den hier meine Darstellung berührt: nämlich den, daß der Bereich des künstlerischen an sich erst da anfängt, wo Kunst nicht irgendeine erklärt und dem Verstande überfetzt werden kann, sondern direkt angeschaut und empfunden werden muß, diesem Gedanken hat Goethe in einem seiner feinsten und tiefsten Sprache Form gegeben, in dem, der Gedichtabteilung „Kunst“ als Motto vorangefetzt:

„Alte, Künstler, rede nicht, Nur ein Hauch sei dein Gedicht.“

Der aber immer unzufrieden — nämlich nur halb — zitiert und somit falsch verstanden wird, so daß es einmal Zeit wird, da Licht zu machen. Schon in einem der ersten Jahrgänge der Süddeutschen Monatshefte hat der Kluge Hans Thoma darauf aufmerksam gemacht, daß immer nur die erste Zeile zitiert und daraus ein „Mausfänger“ für Künstler abgeleitet wird. Vebder hat er nicht die positive Erklärung hinzugefügt — was ich jetzt tun will.

In der Tat wäre die Goethe'sche Aeußerung, wenn die obige, allgemein verbreitete Auffassung, die nur die Hälfte des Spruches

zitiert, recht hätte, eine Goethes unwürdige Plakette. Zitiert man nur die ersten vier Worte: „Alte Künstler, rede nicht“, so könnte das ausgelegt werden als: der Künstler soll in seiner Kunst arbeiten, aber nicht über die selbe reden. So werden sie auch stets ausgelegt. Die Velleitheit und Verbreitetheit dieser pseudogoethe'schen Plakette ist ein rechtes Beispiel für chronische Gedankenlosigkeit und Oberflächlichkeit. Wenn wirklich Goethe nur hätte sagen wollen: „Halt's Maul und arbeite!“, was bedeutete denn dann das: „Nur ein Hauch sei dein Gedicht!“ Man hat doch nicht das Recht, einfach die Hälfte eines Spruches wegzulassen oder aber die Zusammengehörigkeit der zwei Zeilen zu leugnen. Die beiden Zeilen sind doch offenbar ein Gedanke; und dieser kann nur einer sein, bei dem sich die beiden Zeilen gegenseitig erklären, also folgender: Eine Rede, ein Gedichtes ist für den Verstand da; man kann ihm gedanklich nachkommen und es so haben.

Ein künstlerisches Gebildes ist nicht für den Verstand da, sondern für ein Gefühl, welches der künstlerischen Intuition entspricht; je näher man ihm mit den Gedanken kommt, je mehr weicht es zurück, vergeht wie „ein Hauch“, läßt sich nicht reßlos in die Sprache der reinen Gedankenwelt übersetzen, nicht fassen mit den Gedanken.

Der Künstler also soll in seiner Kunst nicht „reden“, d. h. etwas schreiben oder schaffen, dem man, wie einer Rede, gedanklich beikommen kann, sondern er soll „bilden“, d. h. ein Bild der Welt schaffen, welches bei dem Versuch einer gedanklichen Klärung wie „ein Hauch“ zu vergehen scheint. Alles Reden gehört in die Welt der erklärenden und erklärenden Gedanken. Das Bild ist Gleichnis, Symbol,

Und alle wahre Kunst, welche es auch sei, ist Bild, nicht Rede, — in diesem Sinne. Die Worte:

„Alte Künstler, rede nicht, Nur ein Hauch sei dein Gedicht.“

sind eigentlich der tiefste Ausdruck dessen, was jede Kunst sein soll und vielmehr ist.

## Was ist los?

Freitag, 25. Mai 1934

Kofengarten: Mariens Brautfahrt. Operette von D. A. v. Hof. Miete F. — 20 Uhr.  
 Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektor.  
 Köln-Düsseldorfer Rheinflößchen: 7 Uhr Mainz—Wiesbaden—Rheinfelden—Darmstadt und zurück, sowie Rheinfelden nach Bad Nauheim—Rheinfelden und zurück.  
 Autobusunternehmen ab Straßburg: 14 Uhr Weinheim—Wiesbaden—Rheinfelden—Rheinfelden—Weinheim—Mannheim.  
 Rheinlandschiffahrt: 20.15 Uhr Buntes Programm mit Schiffspiel Winkeln.  
 Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Rabartri 21.00.

## Ständige Darbietungen

Stadt. Schauspielhaus: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Kaiserdom am Mittelrhein.  
 Stadt. Kunsthalle: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet. Mannheimer Kunstverein, L. 1, 1: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet.  
 Museum für Natur- und Völkertunde im Zeughaus: 17—19 Uhr geöffnet.  
 Stadt. Schöngarten: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet. Kusche. 9—13 und 15—19 Uhr geöffnet. Versteigerung.  
 Stadt. Musiktheater: 11—13 und 15—19 Uhr geöffnet. Zweigstelle Winkeln, Weidenstraße 16: 14—19 Uhr geöffnet.  
 Jugendtheater, H. 7, 46: 15—19 Uhr geöffnet.

Aus dem Gerichtssaal

Falsche 20-Mark-Scheine / Der Prozeß gegen die Thüringer Falschmünzer

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Weimars (Vorsitz: Landgerichtsdirektor Michel, Vertreter der Anklage: Erster Staatsanwalt Dr. Schmidt) begann gestern der Prozeß gegen eine Falschmünzer-Organisation, die ihre Zentrale in Rudolstadt in Thüringen hatte, und deren Köpfe hier verhaftet wurden.

Angeklagt sind: der verheiratete 43 Jahre alte Ernst Starckhoff aus Lambach-Dietbar, der verheiratete, 46 Jahre alte Franz Janson aus Coburg als Hersteller der Scheine; der verheiratete, 32 Jahre alte Oswald Mutsch aus Riedertrossen als Hauptverbreiter; sämtliche in Rudolstadt bzw. Coburg wohnhafte; zwei Mannheimer, die Brüder Hermann Lerch, 32 Jahre alt und Willy Lerch, 26 Jahre alt, ebenfalls als Verbreiter; die Ehefrauen der drei erstgenannten Angeklagten, sowie 3 Kinder des Janson, Emma 26 Jahre, Hans 21 Jahre und Margaretha 20 Jahre, und eine ehemalige Geliebte des Hermann Lerch, die 30jährige Katharina Drescher aus Weimars, die sich wegen Beihilfe bzw. Begünstigung zu verantworten haben. Es handelt sich also um 12 Personen, die in dieser Sache gefaßt werden konnten; die Wahrscheinlichkeit besteht, daß der Täterkreis ein noch größerer ist.

Der Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde:

Starckhoff und Janson, beide Maler, kamen im Sommer 1930 überein, gemeinsam Falschgeld herzustellen; der Vorschlag soll von Janson ausgegangen sein. In der Nähe von Rudolstadt, unweit einer Verhütte des Schwiegervaters des St., hatten sie sich einen Keller mit modernem Werkzeug aus das raffinierte ausgebaut.

St. soll sich in der Hauptsache um die Herstellung von Papier bemüht haben, während sich Janson im wesentlichen mit der Herstellung des Bleis und dem Druck befaßt haben soll.

Oswald Mutsch, ebenfalls Maler, zeitweise auch bei St. beschäftigt, ging von Ende 1931 bis September 1932 mit Starckhoff auf Reisen, um in einer großen Reihe von Städten Mitteldeutschlands die Scheine für kleine Einkäufe in Zahlung zu geben. M. erhielt von St. jeweils nur 1 bis 2 Scheine in wechseln, während St. den Vorrat an Falbgeld sowie das Wechseltgeld in Verwahrung hatte. Als beide im September 1932 hierher kamen, konnten sie hier verhaftet werden. Bei St. wurden noch 111 Scheine beschlagnahmt.

Die älteste Tochter Emma Janson hat von ihrem Vater häufig Falschgeld erhalten und in großer Zahl in Coburg, vielleicht auch an anderen Plätzen in Zahlung gegeben.

Der im Juni 1933 verhaftete Franz Janson lernte im Landesgefängnis Mannheim Hermann Lerch kennen, der am 4. Oktober 1933 aus einer Strafkraft entlassen wurde. Auf Wunsch des Janson fuhr Lerch mit einem Brief an die Angehörigen am 6. Oktober nach Coburg, wo anhand der in dem Schreiben enthaltenen Angaben mit Hilfe des Hans und der Margarethe ein Briefkasten aufgemacht wurde. Hier wurden außer echtem Bargeld ungefähr 80 Stück falsche 20-Mark-Scheine gefunden, die Hans größtenteils dem Lerch ausbandigte. L. hat dann gemeinsam mit seinem Bruder Willy in Mannheim, vielleicht auch in der näheren Umgebung die Scheine an den Mann gebracht. In einem hiesigen Warenhaus konnte Willy am 20. Oktober 1933 verhaftet werden, Hermann entlassen zunächst, wurde aber später gefaßt. Nach der Verhaftung seines Bruders übergab Hermann der Katharina Drescher ein Paket mit 115 Mark echtem Geld und 46 Stück Falshgeld, das sie in ihrem Schrank an ihrer Arbeitsstätte verborgen hatte.

Den drei Ehefrauen wird zur Last gelegt, daß sie von dem schweren Verbrechen Kenntnis hatten und eine Anzeige unterließen.

Allem Anschein nach erschien das Geld in zwei Auflagen, die erste kam im Spätsommer 1930 heraus, die zweite im Winter 1931/32. Es konnten aus dem Versteck gezogen werden insgesamt 2125 Stück, also 42.500 Mark. Die Anklagebehörde nimmt an, daß aus dieser Werkstätte etwa 50.000 Mark herausgegangen sind.

Die Vernehmung der Angeklagten

Als Haupt der Gesellschaft galt Janson, der als erster vernommen wird und schildert, wie er auf die Idee gekommen sein will, seine wirtschaftliche Notlage durch die Herstellung von Falschgeld zu verbessern. Bevor er mit Starckhoff zusammentrat, den er schon längere Zeit kannte, will er für sich Versuche gemacht haben. Janson selbst hat allein — wie er angibt — einen großen Teil der Notenausgabe, die Städte waren vorher mit Starckhoff genau feilgelegt. Um das Wechselgeld in seine Familie unter einem annehmbaren Vorwand gelangen zu lassen, schickte er durch die Post größere Beträge an die älteste Tochter unter dem Namen des Vaters ihres unehelichen Kindes, der aber zu einer Zahlung gar nicht herangezogen wird.

Seiner Familie will er keine Kenntnis gegeben haben weder über sein Tun in Rudol-

stadt, noch über den Zweck seiner häufigen Reisen. In Coburg hatte er von einer in Aussicht stehenden Erbschaft geredet, um eventuelle Mehrausgaben begründen zu können. Die Aussagen der Angehörigen, die außer der Ehefrau in Untersuchungshaft sind, stimmen im wesentlichen mit seinen Angaben überein. Starckhoff und auch die übrigen Angeklagten — außer Willy Lerch — geben die ihnen zur Last gelegten Vergehen zu. Die Frauen sagen aus, zu spät Kenntnis erhalten zu haben. Willy L. verlegte sich noch aufs Leugnen, er will nur einen 20-Mark-Schein in Zahlung gegeben haben und auch den in der Annahme seiner Echtheit.

Es drachten nur wenige Zeugen gehört zu werden. Hauptzeuge ist Kriminal-

sekretär Zimmermann, der die ganzen Untersuchungen leitete und selbst in Coburg vier Wochen lang Erhebungen machte, um die Angelegenheit reiflich aufzuklären. Auf drei großen Tischen ist das gesamte beschlagnahmte Material aufgebaut, das teils in der Wohnung des Janson, teils in dem Keller und teils in der Saale gefunden wurde.

Am heutigen Freitag wird zunächst der Sachverständige Götsching, technischer Beirat der Falschmünzerabteilung Berlin, sein Gutachten abgeben, worauf die Plädoyers beginnen.

Während der gesamten Dauer der Verhandlung ist die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

„Der gekränkte Kavaliere“ oder „Abenteuer kann man nicht umsonst haben“

Warum er eigentlich nicht erschienen ist, der Kavaliere, um den es sich hier dreht, hat man nicht erfahren können. Wohnt vielleicht außerhalb, der Herr. Es wäre jedenfalls von Interesse gewesen, gerade ihn kennenzulernen, der so prägnant sagte: „Kenne, komm mit, es kommt mir nicht auf hundert Mark an“. (Er ist später zeigte sich, daß er den Hund etwas voll genommen hatte.) Doch aber Kenne so ein Angebot gemacht wird, ist begreiflich, denn sie ist ein hübsches Mädchen von 25 Jahren. Acht Jahre Verkäuferin, nach dem Abbau Serbierfräulein — da es Geschäft wird einem Geschäftsladener willkommen sein —, vielleicht keine genügenden Einnahmen, Einladungen werden angenommen, so hat schon manches Mädchen begonnen.

Kenne gerät in Gesellschaft einer ehemaligen Berufskollegin, Anna, die schon eine Etappe weiter ist. Anna ist vorbestraft, gerade legt hat sie eine Strafe wegen Raubtrugs zu verbüßen.

Kenne und Anna nennen sich Freundinnen und gehen öfter zusammen aus.

Am 27. April war Kenne mit besagtem Kavaliere und noch einer großen Anzahl Herren zusammen, wobei es lustig zuging. Aber trotz des Wintertags mit dem Hundemarschstein trennten sich nachts die Wege, und erst anderentags traf man sich wieder im Hotel, in dem er wohnte. Auch Anna war dabei. Ob man es liebbedürftigen Herren auch in einem Hotel, das etwas auf sich hält, im allgemeinen so leicht macht, Damen mitzubringen, entzieht sich unserer Kenntnis. Wir sind jedenfalls nach wie vor der Meinung, daß ein Haus von Rang auf Reinlichkeit steht. Kenne ging auf die Einladung ins Hotelzimmer nicht ein, teils dierhalb, teils außerdem. Man beschloß, anderwärts etwas Anständiges zu essen. Was auch geschah, und nach dem Wahl war nur noch die Frage offen, w o d i n gehen wir. Das Mädchen an und für sich stand bei Kenne fest. Nun trat die Freundin in Aktion und bot ihr Zimmer an.

Kennes Enttäuschung war groß, als er ihr statt hundert Mark nur 350 Mark anbot (dann ging er auf sechs Mark hinauf). Sie gab der Freundin einen Wink, in den Taschen nach weiteren Mitteln zu fahnden. Unbemerkter fördert Anna ein Zweimarkstück zutage, das sie Kenne zuflüstert. Schädigkeit: zwei Mark; es stimmt ihr immer noch ein Duzendter vor Augen, und während er sich mit Anna unterhält, die für ihr Entgegenkommen Herr. des Zimmers inzwischen auch schon fünf Mark erhalten hatte, kost sie ihm aus der Brusttasche einen Geldschein heraus. Erst später will sie bemerkt haben, daß es 50 Mark waren, so viel wollte sie nicht nehmen, nein, wirklich nicht.

Als der Kavaliere den Verlust merkte, war er „empört“ und rannte zur Polizei. Beide Mädchen erdickten einen Strafbefehl über zwei Monate, gegen den sie Einspruch erhoben.

Kenne weint zum Götterdarmen (sie ist noch nicht vorbestraft) und Anna weint zur Gesellschaft mit.

Es nützt aber alles nichts, auch nicht, daß ihr Verteidiger alle für und Wider dervorbringt, um wenigstens die Umwandlung in eine Geldstrafe zu erreichen, es steht bei je zwei Monaten wegen zwei Diebstählen, für Anna wegen eines Diebstahls und wegen Ruppel, je drei Wochen Untersuchungshaft werden angerechnet. Das Befehl bleibt aufrechterhalten. Wie der Richter in seiner Begründung hervorhob, konnte, trotz einer gewissen Erfahrung, die die Mädchen durch ihr selbstbewusstes Vorgehen gezeigt haben, nicht für erwiesen gelten, daß sie von vornherein planmäßig darauf ausgegangen sind, den Herrn gewissermaßen hereinzulegen.

Der Kavaliere kann zufrieden sein: für Abendessen, Sekt usw. hat er sich eine angenehme Entschädigung zahlen lassen, 56 Mark wurden ihm zurückgegeben, die Mädchen wurden bestraft.

Vielleicht ist er bei seinem nächsten Mannheimer Besuch etwas vorsichtiger.

Wirtschaftskonzessionen und Plankendurchbruch / Aus der Bezirksratssitzung

Die Hauptarbeit des Bezirksrats bestand in der heutigen Sitzung in der Beratung der Wirtschaftskonzessionen und der Anträge für den Handel mit Glasfenstern. Eine ganze Litanei war zu erledigen und so erzielten die Genehmigung: Marie Böck für die Wirtschaft zum „Ringsinger Hof“, N 7, 8, Alois Wörtemüller für die Wirtschaft zum „Grauen Zeppelein“, Redarauer Straße 22; Eugen Wartbart für die Wirtschaft zum „Frankened“, M 2, 12; Karl Löffler für die Wirtschaft zum „Storchent“, Jandrichstraße 29; Sophie Czerl für die Wirtschaft zum „Redarbasen“, K 4, 1; Wilhelmine Zell für die Wirtschaft zum „Neuen Schützenhaus“, Heubendel, Hauptstraße 20; Adam Eberhard für die Wirtschaft zur „Stadt Weidheim“, Laurentiusstraße 26; Friedrich Döländer für die Wirtschaft Freyplatz 10/12, Waldhof-Gartenstadt; Josef Geiger für die Wirtschaft L 4, 12; Gottlob Kiermann für die Wirtschaft J 2, 21; Karl Müller für die Wirtschaft zum „Gartenfeld“, Waldhofstraße 41; der Turnverein 1887 Mannheim-Sandhofen zur Bestellung von Maria Schenkli Bawe, als Stellvertreterin des Vereinsvorsitzenden für den Wirtschaftsbetrieb in der Turnhalle an der Ralshorststraße; Angelika Volmer, Lenaustr. 14; Wilhelm Grotel, Waldhof, Waldstraße 20; Elisabeth Pfanzart Bwe., Heubendel, Redarstraße 20, und Luise Stahli, Waldhof, Botanische 43, für den Kleinhandel mit Glasfenstern; Wilhelm Wetz für ein alkoholfreies Café in U 3, 16, und Marie Schoder für ein Verkaufsbüschchen an der Heubendel-Umgebungstraße den Verkauf alkoholfreier Getränke unter Ablehnung des Verkaufs von Glasfenstern.

Nicht ganz einfach gestaltete sich die Konzessionerteilung für eine Wirtschaft in der Ruchstraße, die aus Grund der Erfahrungen des früheren Birtes nicht rentabel sein sollte und für die die Gastwirtschaftsvereinigung beantragt

hatte, keine Konzession mehr zu erteilen. Weiter wurde geltend gemacht, daß die Antragstellerin nicht über die nötigen Mittel verfüge, die notwendig sind, um einen derartigen Betrieb ordnungsmäßig zu führen und dann tauchte auch noch die Vermutung auf, daß ein Tanzinstitut mit dem Wirtschaftsbetrieb verquodt werden sollte, nachdem die Konzessionsanwärterin die Schwägerin eines Tanzlehrers ist, der in dem Nebenbause seine Lehrstätte hat. Der Bezirksrat gab trotz dieser Einwände die Konzession und verfügte lediglich, daß das Nebenbause nicht in Benutzung genommen werden darf, da sich herausgestellt hatte, daß unter der früheren Wirtschaftsführung unerfreuliche Dinge vorgekommen sind, die durch die Unübersichtlichkeit des Nebenbause begünstigt worden waren.

Mit dem Plankendurchbruch hatte sich ebenfalls der Bezirksrat zu befassen, denn die bis in das Jahr 1897 zurückreichenden Bestrebungen, die Engen Planken zu beseitigen, fanden 1923 ihren Niederschlag in einer Festlegung der Bau- und Straßenkanten, die aber in der damaligen Form heute nicht mehr zweckentsprechend sind. Es mußten daher die neuen Pläne dem Bezirksrat vorgelegt werden, der dann auch seine Genehmigung zu der „Abänderung und Neufestlegung der Bau- und Straßenkanten in der Heibelberger Straße zwischen O 5 — O 6 und P 5 — P 6“ gab. Ueber Einzelheiten des neuen Planes haben wir bereits in unserer Plankendurchbruch berichtet, so daß es sich erübrigt, auf die genauen Pläne näher einzugehen. Es war auch nicht daran zu zweifeln, daß, nachdem schon weit schwierigeres Hindernisse zur Durchführung der Plankenverbreiterung überwunden worden sind, der Bezirksrat seine Zustimmung statt geben würde.

Die Verlegung der Kirchweibe in Redarbasen mußte ebenfalls die Zustimmung des Be-

zirksrats finden, denn es bestanden ein paar Verordnungen aus früheren Jahren, die man nicht einfach umgehen konnte. Die Redarbasen hatten bisher mit anderen Gemeinden der Kirchweibe ihre Kirchweibe am dritten Sonntag im Oktober. Da aber die gleichzeitige Abhaltung des Festes in mehreren nahe beieinanderliegenden Ortschaften den Zustrom von auswärtig unterbindet, hatten die Redarbasen auf ihren Antrag hin schon im Vorjahre die Erlaubnis bekommen, ihr Kirchweibe am acht Tage auf den zweiten Ostersonntag vorzulegen. Die einjährige Verlegungsgenehmigung ist nunmehr in diesem Jahre erteilt worden und so können die Redarbasen ihre „Kirche“ schon vor ihren Kirchweibe feiern, mit deren Besuch sie jetzt rechnen.

Erteilt wurde der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft das Recht zur Kuffelung einer Bonionsanlage an ihrem Verladepuffer am Rhein bei der Redarbasen unter Einwirkung der üblichen wasserrechtlichen Bedingungen.

Walter Erich Schäfer vor der Presse

Am Versammlungssaal des Rosenartens, der während der Theaterkalamität als Probebühne erhalten muß, hielt Intendant Friedr. Brandenburg den neuen Dramaturgen des Mannheimer Nationaltheaters, den Autor des „18. Oktober“ (der ja auch im Frühling dergangenen Jahres über die Mannheimer Bretter ging), Dr. Walter Erich Schäfer, der Mannheimer Presse vor.

In kürzeren Ausführungen umriß Dr. Schäfer seine Aufgabe, wie er sie sieht, vom Standpunkte des idealistischen Deutschen aus. In leicht schwäblichem Akzent gibt er seiner Freude darüber Ausdruck, an einem der ältesten deutschen Theater, das schon seinem großen Landsmann Friedrich v. Schiller zur ersten Hilfe geworden sei, das verantwortungsvolle Amt eines Dramaturgen zu versehen. Er sieht mit seiner Verantwortung einen Verstoß der Goebbelschen Richtlinien, die bei der Besetzung von dramaturgischen Stellen in Zukunft mit Recht solche Männer berücksichtigen müssen will, die aktiv in die Haltung des dramatischen Schrifttums eingreifen. Der Dramaturg soll aber diese Aufgabe nicht dahin verstehen, als ob vorzugsweise er die Stücke für die Bühne zu schreiben habe, sondern er soll der Dramatik die Richtung angeben, die sie gehen soll. Es gibt in der Dramatik keinen größeren Stoff als die Geschichte des Volkes, der Rasse. Die entscheidenden Momente der deutschen Geschichte sind — wenn man von einigen Ausnahmen (Goethe, Kleist, Hauptmann u. a.) absteht, — noch nicht dramatisch erfasst.

Auch auf anderen dramatischen Stoffgebieten gibt es noch zu ernten; die neue Weltanschauung heißt Nationalsozialismus, wobei festzustellen ist, daß unsere Dramatiker das soziale Agend der dramatischen Gestaltung noch stark vernachlässigen.

Es muß eine neue Züchtung auf dem Theater geschaffen werden, so wie etwa die Oreste des Aischylos für lange Zeit in dieser Hinsicht richtungweisend gewesen ist. Das Theater muß in die geistigen Bewegungen des Volkes hineingreifen. Das ist der Nationalsozialismus des Theaters.

Dr. Schäfer schloß mit der Bitte um lebendige schöpferische Kritik, um Mitarbeit an der Schöpfung des „inneren“ Kontaktes zwischen Spieler und Zuschauer um die Schöpfung eines tiefgehenden gemeinschaftlichen Willens, ein deutsches Nationaltheater zu schaffen.

Intendant Friedrich Brandenburg hielt eingangs ein längeres Referat über Fragen der Intendantur. Um Mißverständnissen vorzubeugen und bereits bestehende bezugslos, betonte er, daß der Umbau des Theaters in B3 lediglich aus volkswirtschaftlichen Gründen erfolgen müsse, daß also alle anderweitigen Vermutungen der Grundlage entbehren.

Auf Mitteilungen über den Spielplan der kommenden Spielzeit sowie solche der Lösung alter und Abwicklung neuer Engagements, die der Intendant behandelte, kommen wir in einer unserer nächsten Ausgaben ausführlich zurück. H. E.

Kaus Friedrichsfeld

Bubenfreud. In den Abendstunden wurde an der Ueberführung beim Friedhof am Elzeng 113 am Lokomotivführerstand eine Scheibe eingeworfen. Die Täter konnten bis jetzt noch nicht ermittelt werden.



Jetzt mit der Lauffläche des bisherigen und im Preise höheren DUNLOP Fortuna-Reifens!

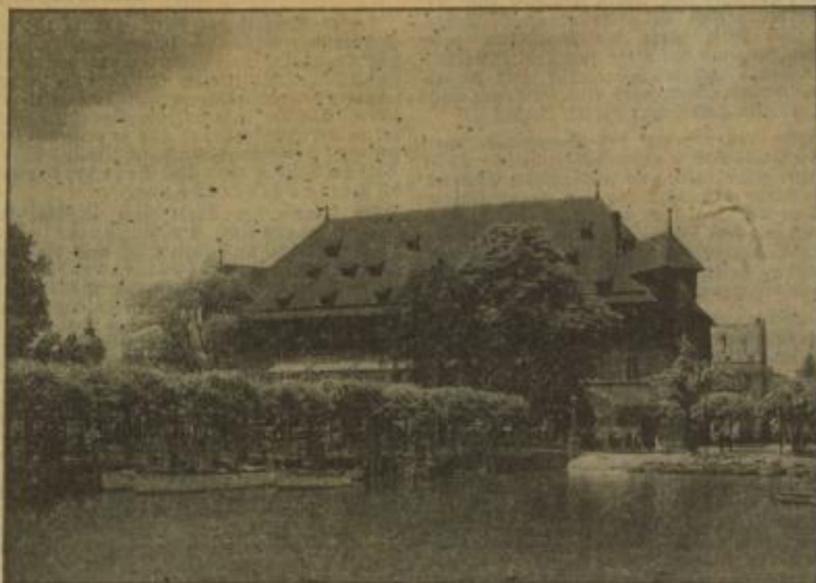
Das Bessere ist des Guten Feind! DUNLOP STANDARD-REIFEN

# Konstanz ruft!

Der natürlichen Beschaffenheit wegen stand Konstanz schon in uralten Zeiten im Brennpunkt des Handels und Geschehens, und so ist es auch weiter nicht verwunderlich, daß gerade die Geschichte dieser Stadt voll pulsenden Lebens, voller Rückschläge und erfreulicher Erfolge ist. Feuer und Pest wüteten in ihren Mauern. Kriegsläufe und Aufstände, Religionswirren und prunkvolle Feste stützten wie unruhige Atemzüge durch die Bevölkerung und peitschten die Geschehnisse der Bürger und der Fürsten hin und her. Der unglückliche Kaiser Johannes Habsburg und Hieronymus von Prag hauchten auf Scheiterhaufen im „Reinen Brühl“ ihr „rebellisch“ Leben aus, während Könige und geistliche Herren ihre Feste feierten und zur Einigung der gesamten Christenheit die Ketzer verbrennen ließen. Jahrhunderte später stand der „Schwab“ im Land und bebrannte die Stadt vom Thurgau her und von der Schwabenseite. 5000 Mann lagerten unter dem Feldmarschall Horn vor den Mauern der Stadt, denen die Konstanzer unter Jubel und wehrbare Leute entgegenstellen konnten. Aber diese haben sich tapfer geschlagen, haben die Feuerbrände mit nassen Rindshäuten erstickt und den Belagerern mächtig zugesetzt. Heute noch sind Steinfragmente und Namensbezeichnungen wie „Schwabenstanz“ usw. bereite Zeugen jener bewegten Zeit.

Renaisancebau aus dem 16. Jahrhundert mit Kreuzgängen und idyllischem Innenhof. In lauen Nächten spielt hier ein ausgelassenes Streichorchester Konfessionen und Klängen zittern verächnelnd durch Blumenbeete. Lange eile ich durch die Stadt. An alten Häu-

ein wacher Vogel mit leisem Zirpen die Stille zu durchbrechen. Zwischen den prägnanten Kastanienbäumen brennen trübe Gaslaternen, die sich wie pudrige Kerzenlichter in von Spinnweben umhangenen Prismengläsern ausnehmen.



Das Synagogengebäude, das Wahrzeichen von Konstanz

HB-Kilches

Manche Gäste hat Konstanz beherbergt. Willkommene und unwillkommene. Lautes Kriegsgelächter und bettelnde Mönche, hohe Landesherren und fromme Bischöfe, Oesterreicher und Böhmen, Kinder aus aller Herren Länder haben in Konstanz Gastrecht gefunden.

Und heute ruft Konstanz wieder, und ruft auch dich. „Nicht in der Mitte des Reiches stützt und pulst der Herzschlag des Volkes am stärksten, sondern an seinen Grenzen.“ Und Konstanz ruft dich als Grenzstadt, als vorgeschobener Posten in der südwestlichen Ecke, als Hüter und Träger deutschen Volkstums und deutscher Art.

Vieles ist anders geworden in der alten Stadt. Die Wehrgassen sind zugesperrt und die Umfassungsmauern sind gefallen. Kein Fallstabszaun hindert mehr die Einfahrt friedlicher Schiffe, und von den vielen Wehrtürmen sind nur noch wenige unserer Zeit erhalten geblieben. Aber trotzdem trägt Konstanz noch das Gepräge einer Stadt, die in Sturm- und Drangperioden wechselvoller Zeiten Jahrhunderte überdauert hat und nur wenig von ihrer Eigenart verlor.

So ist denn Konstanz als Fremdenstadt entdeckt worden, und jährlich finden Tausende von Menschen Ruhe und Erholung an Rhein und Bodensee und tragen den Ruf ihrer Gastfreundschaft weit über des Landes Grenzen.

Und es ist schön in Konstanz. Oben trägt mich ein spätes Schiff über den See der alten Konstanzer Stadt. Der schwüle Tag will vergehen, und über der Stadt steht der Himmel wie ein brandendes Feuermeer. Die Farben wechseln jeden Augenblick. Schwellen an bis zum fatesten Rot und erlöschen wieder zu hauchzarten Rosenschleiern, die wie Bluttropfen über den dunkeln Seebein stehen. Schwarz und düster überragen die Kirchtürme das Dachergewirr und etwas weiter links steht gleich einem Winauert der schlanke, spitze Bahnhofssturm in das gläserne Blau. Vom Stadtpark her trägt der Wind den Duft von tausend Blumen. Der Dampf stopt. Kreisende Köpfe jagen über Bug und Masten. Das Rietwasser glänzt silberig auf und weit hinter und wandern die glitzernden Wellen eilig zu fernem, schlafenden Ufern. Glöckenschläge mahnen zur Vorsicht. Klatschend schlagen schwere Töne auf Land, wo Haltemannschaften emsig bemüht sind, die Tropfen an den Wädeln zu befestigen. Wir sind in Konstanz. Die Nacht kommt über den See, und aus dem Gondelhafen nebenan schwimmt ein großes, weißes Segelboot zwischen blau und blau. Von irgendwoher klingt eine Ziehharmonika.

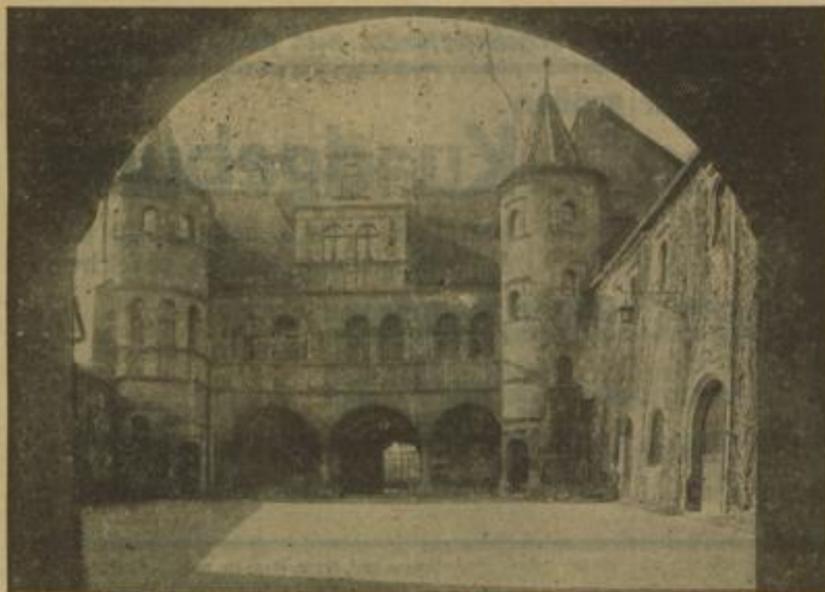
Ueber den Schweizer Bergen ist der Mond aus der Tiefe gestiegen. Perlmuttfarben schillert die gleißende Fläche. Die Hakenlichter bohren sich in das Dunkel und tanzen grün und rot über den Wellen. Es ist eine Nacht aus blauem Samt und Sternengestirnen, aus Blütenduft und silbernem Mondlicht. Romantisch verträumt liegt die Stadt und vielstimmige Stimmen kühnen leise aus blühdunstigen Gärten. Im Dunkeln will ich durch die windigen Gassen schreiten und dann an den See fügen, auf die Bank bei dem Reinen Konfess. Etwas einsam und abschließend, und später, da sollte ein Mädchen dabei sein, ein lachendes, blondes Mädchen...

In den Straßen der Stadt herrscht noch reges Leben. Buntgekleidete Menschen eilen durch die lichtdurchfluteten Gassen. Hastig und eilig die einen, dornen und lässig die andern. Aus geöffneten Fenstern klingt Musik und fröhliches Lachen. Blinkendes Junstgeräth schaukelt an alten Häusern und rote Laternen blinken aus lichterfüllten Fenstern. Weinade feierlich treten in die Vorhalle des Rathhauses. Ein alter

fern vorbei und durch vertinkelte Gassen. Irigendwo flammen Scheinwerfer auf und überschütten das Münster mit stutendem Licht. Erst spät kommt die Stadt zur Ruhe, wenn der Mond von der Schweiz her über das Siebelermeer gewandert ist und Goldregen und Polster in den schweren Schatteln verfinstert.

Es ist früher Morgen. Die Stadt liegt noch im Blutentraum und nur da und dort verjucht

Ihre Leuchtkraft hat der junge Morgen geschwächt, und eben ist mit lautem Klatschen ein brunniger Walfaser gegen die Scheiben gestoßen. Auf der Markthalle komme ich mir etwas verlassen vor. Draußen drängen sich die hohen Siebelsäulen neugierig um den weiten Platz und schauen mit hellen Glasaugen in den Tag. Um den Vierfasserbrunnen ist es lebendig. Laut plätschernd erzählen die fallenden



Blick in den Hof des Rathhauses

HB-Kilches

## In Badens größtem Meliorationsgebiet Das „Bruch“ zwischen Wiesloch und Hohenheim wird zu Ackerland

Bruchsal. Seit mehr als fünf Monaten sind im Gebiet der Kraichbadauniederung und den damit in Verbindung stehenden Oed- und Sumpfböden weit über 1000 Arbeiter mit der Kultivierung einer 700 Hektar großen Fläche beschäftigt. Die Bevölkerung am Bruchrain, die in den vergangenen Jahren des wirtschaftlichen Zerfalls um die nackte Existenz zu kämpfen hatte, atmet erleichtert auf, nachdem ihr von Reichshauptkammer Robert Wagner, der den ersten Spatenstich zu dieser großartigen — nur mit den größten Kultivierungen auf germanischen Boden vergleichbar — Melioration geleitet, der Glaube an die Zukunft und eine neue Lebensmöglichkeit zurückgegeben worden ist. Besonders Verdienst um die tatkräftige Inangriffnahme des Werkes hat sich Kreisleiter und Bürgermeister Wender von

Wiesloch, der als Vorsitzender des Zweckverbandes der Kraichbadauniederung auf eine gewaltige Kulturleistung zurückblicken darf, erworben. Die Bauleitung liegt in Händen von Herrn Baurat Benz vom Kulturbauamt Heidelberg.

Schon im ersten Jahr der Bodenverbesserung wird durch Aussaat von Getreide, Kartoffeln und Mais eine beträchtliche Summe der Baukosten wieder hereingeholt, da das Gebiet vom Zweckverband in eigener Regie bepflanzt wird. Noch sind nicht alle Gräben des gewaltigen Entwässerungsnetzes ausgehoben und schon durchfurchen Motorpflüge das frischgewonnene Ackerland. Sämaschinen streuen ihre Saat in die schwarze Erde, und es beginnt das hoffende Bangen um die kommende Ernte.

Strahlen in gurgelnden Lauten alte Geschichten, und erst der lärmende Tag erstickt dieses stille, heimliche Klauern.

Wichtig und ernst erhebt das Konzilliumsgebäude aus einem prägnanten Garten, und der schwere Luft blühenden Aiebers zieht um die ergrauten Mauern. Alles übertragend wächst der Münsterurm aus dem Siebelgewirr, und der Morgenhimmel ist eine einzige Glasmalerei. Die Scherenschnitte stehen die Konturen der Sandsteingotik im ersten Licht. Scharf und klar, in Stein gebauene himmelsstürmende Schmuckstücke. Ein einziges Leuchten ist der weite See, wenn sich langsam die Sonne aus dem Dunstkreis erhebt und ausblüht wie eine feurige Rose. Vom Wasser her weht ein Hauch von frischer Luft und neuem Leben. An den Ufern zwischen den Steinen verrennen die Wellen, zischen und plätschern. Leuchten in spielenden Farben, die von der Sonne tropfen und auf den Wellen zerrinnen. Schwellen zurück, überschlagen sich und zerfließen in dem glasigen Grün. Möven fliegen und ein lärmender Dohlen-schwarm steigt auf und schüttelt die Nacht aus verfallenen Gefieder.

Und nun zum Wasserflughafen. Die große Maschine zerrt ungeduldig an den Stahlrosten. In der Kabine versinkt man in weiche Polster und durch die freispringenden Bullaugen blendet die Sonne. An der Decke klammern talergroße Reflektoren, fallen zusammen und werden größer, wie das Spiel der Wellen es will. Dann ist der Rotor angesprungen. Laut pocht sein häßliches Herz. Die Tropfen fallen. Wasserfontänen springen hoch, und es sprüht und zischt um die breiten Schwimmer, die in kurzen Sprüngen die schwere Maschine leicht und elegant auf den See hinaus tragen. Das leise Schaukeln hat aufgehört. Der See fällt tiefer und tiefer, und wie eine große Aderlurche verliert sich die Wassertrahne in der Ferne. Unter uns im goldigen Licht liegt Neersburg. Wie ein Spielzeug anzusehen, das Kinder bebütensam aus bunten Würfeln zwischen die Weinberge gebaut haben. Dann kommt die Mainau und der Bodanrück. Der brunnige Vogel ist höher gestiegen und aus dem farbigen Blumenteppich lugt da und dort ein Bauernhof. Im Süden stehen die Alpen, und der blaue See ist jetzt zu einem kleinen, überflüssigen Teich zusammengedrumpft. Das Dachergewirr von Konstanz ist eine braunrote Masse und bald sieht man nur noch Himmel. — Die Maschine fällt. Im weiten Rund stürzt der Horizont auf uns ein. Ein kleiner Auf. Sprühende Wasserwolken und sanftes Gleiten. Vor uns der Stadtpark mit buntgekleideten Menschen und wartenden Passagieren, die gleich uns den Flug in die Wellen wagen wollen.

Das alles ist Konstanz und noch viel mehr. Eingedrängt zwischen Rhein, See und der Schweizer Grenze, hat es den Fluß überbrückt und in Petershausen eine weitere Ausdehnungsmöglichkeit gewonnen. Die Hort-Wessel-Brücke ist die erste Brücke über den Rhein und überspannt den Strom just an der Stelle, wo er den Obersee verläßt, um sich nach kurzem Lauf in den Untersee zu ergießen. Die Verbindungsmöglichkeiten zur weiteren und weitesten Umgebung sind äußerst günstig. Ein reger Schiffsverkehr stellt die Verbindung mit den Unten Münden-Friedrichshafen, mit Lindau und Bregenz her. Der Anschluß an das Flugnetz sichert eine rasche Verbindung mit Freiburg und Zürich. Die Stadt ist Endpunkt der weltbekanntesten Schwarzwaldbahn, auf der in absehbarer Zeit modernste Schnelltriebwagen in Betrieb gestellt werden. Konstanz ist Ausgangspunkt für die mannigfaltigsten Wanderungen und Ausflüge. Da laden die Schweizer Alpen und der nahe Hegau mit seinen einzigartigen Bergen, und in nächster Nähe liegen die Inselgärten Reichenau und Mainau. Das ist alles, geschichtliches Land. Da haben die Hunnen gewütet und da ist Scheffel gewandelt, da haben die Kelten gejagt und die Römer gehandelt. — Hoch über dem See winkt der Almannsdorfer Wasserturm, eine herrliche Jugendherberge, und ladet das wandernde Jungvolk zur Weibe und froher Rast. Eine Anzahl gut geführter Gasthäuser und Hotels tragen den verwöhnten Anforderungen Rechnung. Für Unterhaltung in Ruhestunden ist das Konstanzer Stadttheater weit über die Grenzen hinaus bekannt. Das im Umbau begriffene Haus wird zur neuen Spielaison mit den modernsten Einrichtungen eröffnet werden.

Und nun beginnen die Ferien. Pläne werden geschmiedet. Dieses und jenes Ziel erwogen. Denk dabei an Konstanz, die Stadt am Rhein und See. Die Stadt inmitten einer lachenden Landschaft. Sie ruft und wartet auf dich.

### Emigrantenzuwanderung im Saargebiet

Saarbrücken. Die Ausgabe Nr. 30 der Verordnungen der Regierungskommission des Saargebietes macht in einem Abschnitt über die politische Lage folgende Angaben über die Zuwanderung von Emigranten im Saargebiet: „Zeit dem Inkrafttreten der Verordnung vom 7. Februar 1934 betr. Regelung der Aufnahme politischer Flüchtlinge im Saargebiet haben sich bis heute 646 Emigranten bei der Abteilung des Innern gemeldet, von diesen haben 67 den Befunden von der Verordnung vorgegebenen Personalausweis erhalten; die Anträge auf Erteilung des Ausweises seitens der restlichen 57 werden zurzeit noch geprüft.“

**Soll er, oder soll er nicht?**

## Gegenlicht — das interessanteste Licht!

Die Sonne nur im Rücken? Nein, das ist ein überwundener Standpunkt aus den Anfängen der Amateurphotographie! Heute ist's ja gleichgültig, heute knipst man, wie man will — mag das Licht von der Seite oder gar ganz von vorn kommen! Gerade solches Gegenlicht gibt den Dingen oft erst die besondere Plastik und die interessante Note! Nur ein bißchen aufpassen, daß die Sonne nicht direkt ins Objektiv scheint — alles andere macht „Panatomic“ schon von selber: er liefert auch bei Gegenlicht klare brillante Bilder mit allen Übergängen von den hellsten Lichtern bis zu den tiefsten Schatten — ohne jeden Lichthof! Wirklich, mit „Panatomic“ kann man mehr knippen, weil er mehr klärt!

wird als Edelmateriale durch veredelte Metallhülse vor allen äußeren Einflüssen geschützt

**Kodak**  
Panatomic Film

# Panatomic

für jedes Wetter, jedes Licht, jede Stimmung

„Panatomic“ ist ein Erzeugnis der Kodak AG. KODAK AG, BERLIN SW 48. FABRIKEN IN STUTTGART UND KÖPENICE

# Die Sonne wird leuchten nach langer, dunkler Nacht

### NS-Hago, Kreis Mannheim, fährt zur Saarfundgebung nach Mainz

Am Pfingstmontag, früh zwischen 3 und 4 Uhr, sammelten sich die Wagen (Autos, Lastwagen, Omnibusse usw.) auf dem Carl-Neih-Platz. Der Appell der Kreisamtsleitung an die Ortsgruppen war nicht unbeachtet geblieben worden und jeder betrachtete es als selbstverständliche Pflicht, unbedingt mit nach Mainz zu fahren, um unseren deutschen Brüdern aus dem Saargebiet zu zeigen, daß wir auf immerwährender mit ihnen verbunden sind. Inzwischen waren auch aus den anderen Kreisen die Parteimitglieder eingetroffen und als die Gausleitung von Karlsruhe das Signal zur Abfahrt gab, waren etliche hundert Fahrzeuge versammelt.

Der Ordnungsdienst funktionierte sehr gut. Wir hatten bald die Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen hinter uns. Ueber Frankfurt, Worms ging es in schöner Fahrt den Rhein entlang. In allen Städten und Dörfern wurden unsere Wagen, die alle mit großen Plakaten „Fahrt zur Saar“ gekennzeichnet waren, mit Begeisterung begrüßt.

Ueber Oppenheim, Ingelheim erreichten wir dann gegen 9 Uhr den Partplatz in Mainz-Sonsenheim.

Die einzelnen Gaus marschierten nun zum Sammelplatz, um an dem Aufmarsch teilzunehmen, der sich in zwei unübersehbaren Säulen durch Mainz bewegte, um nach dem früheren Grenzplatz zu gelangen, wobei auf mittags 1 Uhr die Kundgebung angesetzt war.

Mit Freude kann festgestellt werden, daß viele Tausende von Saardeutschen nach Mainz geeilt waren, um zu beweisen, daß nichts sie hindern kann, ihre Verbundenheit mit dem Mutterlande zum Ausdruck bringen zu können. In musterhafter Ordnung erfolgte der Einmarsch auf dem Platz. Zwei Riesenlautsprecher waren aufgestellt, auch war Sorge getragen, daß überall die Reden zu verstehen waren. Als zum Schluß dann die Saardeutschen und die Abordnung der Reichsleiter SA einmarschierten, konnte die Begeisterung und Treuehuldigung keine Grenzen. Immer und immer wieder erklangen die Rufe „Treu verbunden mit der Saar“ und Heilrufe. Ein Erleben und Mitfühlen war dieser Einmarsch.

Die Hunderte von Fahnen hatten inzwischen vor der Reichstribüne aufgestellt genommen und kurz nach 2 Uhr erschienen der Reichsleiter der NS-Hago, Ga. Dr. v. Renteln und der Stadtleiter der NS, Ga. Dr. Leh, mit großem Jubel begrüßt.

Ein Sprach- und Singschor aus dem Saarland leitete die Kundgebung ein. Als erster Redner ergriff Ga. Dr. v. Renteln das Wort. Seine Ausführungen, von der Menge häufig durch Beifall unterbrochen, betonten immer wieder, daß Handel, Handwerk und Gewerbe im Saargebiet durch groß angelegte Unterstützungsmassnahmen seitens der Regierung geholfen wird. Gelder können diese Maßnahmen jetzt noch nicht durchgeführt werden. Aber sofort, nach erfolgter Rückgliederung an das Reich, wird es.

die erste und heiligste Pflicht des Reiches sein, die unterdrückten Volksgenossen an der Saar, genau wie es in den letzten 1 1/2 Jahren im Reich geschehen ist, wieder in Arbeit und Brot zurückzuführen.

Langanhaltender Beifall dankte dem Redner. Ein Redner aus dem Saargebiet versicherte, daß die Bewohner der Saar, trotz der Unterdrückung seit 13 Jahren, ihr Deutschtum bewahrt haben und durchhalten, komme auch was

kommen mag, bis das Saargebiet wieder dem großen Reich eingegliedert sei.

Ga. Dr. Leh ergriff hierauf das Wort. Auch seine Ausführungen waren getragen von der Idee der großen Volksverbundenheit. Nichts auf der Welt könne das Bewusstsein zum Deutschtum und zur Liebe zum Deutschen Reich auslöschen. Auch das Saargebiet wird wieder zurückkommen; dann wird auch die Sonne wieder leuchten nach langer dunkler Nacht.

Unter den Klängen des Deutschland- und Gott-Beisei-Liedes nahm diese für alle Teilnehmer einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hinterlassende Kundgebung ein Ende. Unsere Brüder von der Saar lebten in ihre Heimat zurück mit dem Bewußtsein, daß sie den heroischen Kampf nicht umsonst führen und daß alle deutschen Volksgenossen sich in unwandelbarer Treue mit ihnen verbunden fühlen.

Nachdem unser Gau mit den Kreisen zu ihren Standplätzen zurückgekehrt waren, erfolgte nach kurzer Rast die Heimfahrt.

Die Heimfahrt an unserem herrlichen, deutschen Rhein entlang war ein nochmaliges Erleben von der Bedeutung der Kundgebung.

Wie unendlich dankbar müssen wir heute unserem Führer Adolf Hitler sein, der es in kurzer Zeit verstanden hat, wieder Liebe zum deutschen Boden und Volk zu wecken. Weiter müssen wir daran denken, durch die Tat unseren Saarbrüdern zu beweisen, daß wir endlich wieder ein einziges Volk geworden sind und wir den Tag erkennen und erleben, an dem sie auch wieder sagen können, endlich wieder vereint, aber vereint zu einem einzigen deutschen Volk.

Nach glücklicher Heimfahrt in Mannheim gelandet, trennten wir uns in dem Bewußtsein, einen unvergesslichen Tag des Bewusstseins zum Deutschtum erlebt zu haben.

## Mannheimer!

### Zeigt Euer Verbundenheit mit dem Saarvolk!

### Heraus zur großen

# Kundgebung

### Samstag, 2. Juni, nachm. 5.30 Uhr, auf dem Friedrichsplatz. Es sprechen

### Reichsstatthalter Robert Wagner und

### der Saarvereinsführer Düsseldorf Dr. Kill

### Aufmarsch sämtlicher Verelne, SA-, SS-, PO-Kapellen 12 Großlautsprecher in Tätigkeit

# Leonie

### Eine Förstergeschichte von Adolf Schmitthenner

16. Fortsetzung  
Viertes Kapitel

Es regnete die ganze Nacht und den Morgen lang. Erst gegen Mittag frang der Wind um, er wurde frisch und fest und lagte die Schwüle mit ihrer weichen Schwüle hinter den Wald zurück.

Ich arbeitete von früh bis zur Mittagstunde auf meinem Zimmer. Als ich mein Radl eingenommen hatte, das mir aus dem Birischhause in die Stube gebracht worden war, drückte ich die Kränken im Dorf und feierte gegen drei Uhr ins Pfarrhaus zurück. Die Februarsonne schien freundlich vom tiefblauen Himmel. Ich freute mich sonntäglich an. Ehe ich mein Zimmer verließ, trat ich an mein Lieblingsfenster, drückte meine Lippen auf die Scheibe und sagte: Wenn ich wiederkomme, bring ich einen Kuch mit. Dann verließ ich desangenen Herzens das Haus.

Es war meine Absicht, den Fußweg über den Berg zu gehen. Als ich aber an das Ende der Dorfstraße gelangt war und zwischen dem dem Schweizerbirnenbaum und den Weidhorndäcken gegen die Felsen jagen wollte, fand ich einen grundlosen Boden. Was ging auf die Straße zurück und überlegte, was zu tun sei.

„Sie können nicht über den Berg, Herr Pfarrverwalter“, sagte ein alter Bauer, der auf einem Dunggwagen den Berg hinauffuhr. „Der letzte Schnee ist heute nacht gegangen, und alle Wege sind voll Wasser.“

So wandte ich mich um und ging das Dorf zurück, hinunter ins Tal, um auf der Landstraße zu gehen. Es war auch hier morastig gelaufen. In tausend Rinnen klopf das Wasser

über die Straße, der Graben zur rechten war ein kleines Wässlein, und der Bach, der der Straße bald näher, bald ferner durch die Weiden zog, war zu einem brausenden Strome angeschwellt. Nach zwei Stunden hatte ich die Stadt erreicht. Sie war voller Leben, denn es war Markt. Ich eilte durch die Straßen. Auf dem Wege vor der Kirche waren die Büden aufgeschlagen, und langsam schob sich die Menge hin und her zwischen die Reihen. Ich drängte mich quer hindurch und stieg die Treppen hinauf. Jetzt war ich auf dem Ball und schritt durch das Vergor in die Stube hinein. Es war hier menschenleer, und während der Sonnenschein noch über die Stadt strahlte, wehte hier schon düster Abenddämmerung. Ein donnerndes Losen erfüllte die Stube. Der kleine Vergor war bis zum Rande des Ufers mit dunkelgelber Blut gefüllt, die sich ungesittlich dem Tale zuströmte. An manchen Stellen schlug das wilde Wasser auf die Straße hinauf. Ich trat an den Rand und sah mit Staunen in das unheimliche Toben. Dann ging ich langsam den Berg hinan.

Als ich an die Stelle gelangt war, von wo man das Forsthaus zuerst sieht, und wo die steilere Steigung beginnt, schickte ich einen grüßenden Blick hinaus, und wie ich mein Herz, als mein Auge die Gebirge erkannte! Sie kamen rücken Schritten den Berg herab auf mich zu.

„Seien Sie willkommen!“ rief sie mir entgegen und reichte mir freundlich die Hand. „Sie kommen gerade recht! Sie finden große Gesellschaft bei dem Vater. Er feiert seinen Geburtstag. Seine Pflegerkinder sind gekom-

# Sport und Spiel

## Der Fußball-Weltverband tagte in Rom

### Um das olympische Turnier

Der 48. Kongreß des Weltverbandes für den Fußballsport (Fédération International de Football Association — FIFA), der aus Anlaß der Fußball-Weltmeisterschaft in Rom stattfindet, wurde am Donnerstag in feierlicher Weise eröffnet. Alle der Fifa angeschlossenen Verbände hatten Vertreter entsandt, und so versammelten sich zur Eröffnungssitzung im Julius-Cäsar-Saal im Capitol rund 200 Delegierte von 50 Nationalverbänden.

Im Namen der Stadt Rom begrüßte der Gouverneur von Rom, E. v. Boncompagni, die Delegierten, unter denen sich auch die deutschen Vertreter Felix Linemann, der Führer des Deutschen Fußball-Bunds, Rechtsanwalt W. Schmidt vom DFB-Vorstand, Dr. Kan-drich, der DFB-Sekretär, Dr. Beco Zanwens, das deutsche Mitglied der internationalen Regelkommission, und Dr. Leo Schröder, der deutsche Generalsekretär der Fifa, befanden. — Nach dem Gouverneur von Rom sprach der Führer des Italienischen Fußball-Verbandes, General Caracciolo, dann hatte Jules Rimet (Frankreich), der Präsident der Fifa, Gelegenheit, den Dank für die herzliche Aufnahme und die glänzende Ausrichtung der zweiten Fußball-Weltmeisterschaft durch den italienischen Verband auszusprechen. In seiner Rede betonte der Fifa-Präsident die Bedeutung des Fußballspiels als Weltkampfsport, das wie kein anderes geeignet sei, zwischen allen Nationen und Völkern der Erde freundschaftliche Beziehungen zu schaffen.

Der Präsident des Italienischen Olympischen Komitees, Parteisekretär Starace, wies zu Beginn seiner Rede darauf hin, daß das Fußballspiel als echter Volkssport anzusprechen sei und daß dadurch seine Führer die doppelte

Aufgabe hätten, nicht nur die Spieler, sondern auch die Zuschauer in sportlichem Sinne zu erziehen.

Die Teilnehmer am Fifa-Kongreß begaben sich nach der Eröffnungssitzung ins Stadion, um dem Ausschreibungskampf zwischen USA und Mexiko (4:2) beizuwohnen.

Vor der Eröffnungssitzung tagte der Ausschuss der Fifa, wobei ein Schreiben des Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Walthelet-Latour, zur Kenntnis genommen wurde. Graf Walthelet-Latour wünschte die Tagung und der Weltmeisterschaft einen guten Verlauf und sprach die Hoffnung aus, daß die Differenzen in der Amateurfrage zwischen IOC und Fifa ausgeglichen werden, um durch einen entsprechenden Beschluß das bereits vom IOC in Athen genehmigte Olympia-Fußballturnier 1936 in Berlin endgültig zu sichern.

## Belgien mit einem neuen Mittelstürmer

Die belgische Fußballwelt, die am Sonntag in Florenz den Weltmeisterschafts-Vorrundenkampf gegen Deutschland zu bestreiten hat, wird voraussichtlich noch eine Änderung erfahren. Der belgische Verband hat nämlich den vorjährigen Stürmeführer des Meistersklubs Union St. Gilloise Lamoot noch nachträglich nach Italien beordert. Die Berufung Lamoots wird in der belgischen Fachpresse als eine Verstärkung der belgischen Elf angesehen.

## Caracciolo wieder im Training!

Am Donnerstag gab es in der frühesten Morgenstunde für die Zuschauer beim Training auf der Berliner Autobahn eine große Ueberraschung. Rudolf Caracciolo, der seit seinem schweren Sturz im Großen Preis von Monaco nicht mehr am Steuer eines Rennwagens gesessen hatte, erschien auf der Bahn, um mit einem der neuen Mercedes-Benz-Rennwagen zu trainieren. Nach einigen vorsichtigen Versuchen kam Caracciolo schon in der dritten Runde auf volle Touren, und in der fünften Runde erreichte er einen Durchschnitt von 233 Sidkm. Man rechnet damit, daß Caracciolo am Sonntag beim großen Mercedes-Benz-WG. steuern wird.

## Weitere deutsche Tennis-Erfolge in Paris

Bei den internationalen Tennismeisterschaften von Frankreich kamen die deutschen Teilnehmer auch am Donnerstag, soweit sie in Aktion traten, zu schönen Erfolgen, wenn auch der junge Täschler gegen den schon international hervorgetretenen Franzosen Lesueur verlor. Der Berliner lieferte seinem Gegner ein dreisündiges, mörderisches Gefecht, das schließlich erst nach 59 Spielen von dem Franzosen mit 6:4, 1:6, 12:10, 9:8, 8:6 gewonnen wurde. Bei den Damen hatte Fr. Ellly Auhem wenig Mühe, die Französin Gallab mit 6:1, 6:1 zu schlagen. Einen feinen Sieg feierte der frühere deutsche Meister Daniel Brennan, der den Franzosen „Toto“ Brugnon in drei geraden Sätzen schlagen konnte. Auch sonst gab es auf der ganzen Linie Siege der Favoriten, u. a. famen Vouffus, Kuffin, Hopman, Güllmer und Ariens je eine Runde weiter.

Beim gleichzeitig im Roland-Barros-Stadion begonnenen Damenländerkampf Frankreich gegen USA schlug die Amerikanerin Helen Jacobs die Französin Simone Mathieu glatt mit 6:2, 6:3, während die Französin Dentroit zu einem kampflösen Sieg über die Amerikanerin Karbie, die bei 4:1 für Frau Dentroit im ersten Satz zusammenbrach und aufgab, kam. — Die wichtigsten Ergebnisse des Donnerstags:

Herreneinzel: Lesueur—Täschler 6:4, 1:6, 12:10, 9:8, 8:6; Hochi—de Buzelot 7:5, 8:6, 6:3; Steem—Hybis 6:1, 4:6, 6:1, 6:2; Hopman gegen Gouffin 3:6, 6:2, 6:2, 6:1; Ariens—Ser-torio 4:6, 6:3, 1:6, 6:3, 6:2; Gentien—Andrews 3:6, 6:3, 6:4, 6:2; Vouffus—Gouffin 6:0, 6:1, 6:1; Kuffin—Goldschmidt 6:2, 6:2, 6:1; Brenn gegen Brugnon 6:4, 6:3, 6:2; Güllmer—Troncin 6:0, 6:2, 6:3.

Dameneinzel: Auhem—Gallab 6:1, 6:1.

## Unerkannte deutsche Schwimmerforde

Der Deutsche Schwimm-Verband hat jetzt zwei neue deutsche Damen-Schwimmerinnen anerkannt, die zu Anfang dieses Monats aufgeführt wurden. Es handelt sich um die neue Bestleistung über 400 Meter Crawl von Hilde Salbert (Alze Charlottenburg) mit 6:04,4 Minuten, geschwommen am 4. Mai in Berlin und die Rekordleistung über 100 Meter Brust von Hanni Hölzner (Blauen) mit 1:26 Minuten, aufgestellt am 2. Mai in Greif.

## Neujel kämpft nicht in Europa

Einem interessanten Zwiesgespräch, das am Mittwochabend der Reichsfürer Adolf Hitler mit dem Dr. Ernst und dem aus Amerika zurückgekehrten weiblichen Schwimmer Walter Neujel seinen Hörern vermittelte, war zu entnehmen, daß Neujel nun doch seinen Kampf in Europa austragen wird. Neujel erklärte ausdrücklich, durch seine amerikanischen Verträge gebunden zu sein und deshalb einem Kampfsprojekt nicht näherzutreten könne. Er wird lediglich den bereits gemeldeten Schaukampf zu Gunsten des Hilfswerks „Ritter und Kind“ in Banne austragen.

Die Hochkultur... den eine wichtige... man mehr sei... fähigen und... über eine ge... stott zu mach... langung haben... über den Weg... die Notwendig... Feiern... Robbenwirtschaft... erlebt werden.

Die Männer v... auch recht eigen... nung. Die häng... geschlossen hat... trieb und seine... Aufgaben getren... derjenigen Grup... der Braunkohle... nach dem Ausla... nur Gändleraufg... auch andere Weis... weitung der S... nichts dagegen b... ihrem Kampf u... finanziell hilft... fundierten ist noc... mitteldeutschen... markt, herbeizuf... Coersdissen. Es... fohle wird eine... Braunkohle best... rung durch ein... Braunkohle hat d... wäwert und d... ihre bevorzugte... Erstickt im gef... wicklung geht ab... Die Braunkohle... Zusammenkunft... so sehr abgenöt... gungen des Aut... Braunkohle, die... schen Braunkohle... geschlossen hat, A... (Berb). Es w... wichtig für die... und der Steinfol... scheidung der Br... Steinfolienbergr... Für den Verb... weicher Form b... erfolgt. Die W... Hausfrau mit s... gleiche Interesse... Schaufel in das B... Bei den oft g... nen Kohlenverle... fohle und Braun... felle vorhanden... man heute aus b... folagen die fol... teie der Steinfol... diesem Gebilde b...

Unordn... Unordn... Un alle Or... nungs- und... nährungs- und... Weichlebung. R... und die pferst... leistung abgukol... H S D W G... denilmare, e... Weilingen leinich... Sug 7.20 in Wan...

Deutsches Gf... Ralino, R. I., V... Anwärter und W... Gumbold, H... im... Redarhler-Oh... Amlicher vol. V... herang, Hunkit... (Strandbau, öbn... Kdelman, G... Übung der pol... 2015.

Schwimmlehrer... 20.30 Uhr, Besp... franten in den G...

Die Tauschlieg... tag 26. Mai, in... Bonn 171. H r... für Sportleiter... und der Sportler...

Wulstuf zur... In nächster Zeit... Rufzug gebildet... zwischen 14 und... fügen und spielen... sich möglichst bol... in 2 6, 2 anzun... Richtigkeits von G... hierdurch wird a... Möglichkeit geart... bilden, was sich... gemein förbernd... G-Schwimmzug!

Wulstuf zur... In nächster Zeit... Rufzug gebildet... zwischen 14 und... fügen und spielen... sich möglichst bol... in 2 6, 2 anzun... Richtigkeits von G... hierdurch wird a... Möglichkeit geart... bilden, was sich... gemein förbernd... G-Schwimmzug!

Wulstuf zur... In nächster Zeit... Rufzug gebildet... zwischen 14 und... fügen und spielen... sich möglichst bol... in 2 6, 2 anzun... Richtigkeits von G... hierdurch wird a... Möglichkeit geart... bilden, was sich... gemein förbernd... G-Schwimmzug!

Wulstuf zur... In nächster Zeit... Rufzug gebildet... zwischen 14 und... fügen und spielen... sich möglichst bol... in 2 6, 2 anzun... Richtigkeits von G... hierdurch wird a... Möglichkeit geart... bilden, was sich... gemein förbernd... G-Schwimmzug!

# Wirtschafts-Bundschau

## Der Zusammenschluß der Kohlen-syndikate

Die hochrangigen Männer, die als Vertreter der neun Kohlen-syndikate in Berlin zusammengetreten, haben eine wichtige Aufgabe zu erledigen. Es gilt, die nunmehr seit Oktober des vergangenen Jahres geführten und langsam fortgeschrittenen Verhandlungen über eine Neuordnung der Kohlenwirtschaft wieder flott zu machen und zum Abschluß zu bringen. Die Aufgabe ist nicht einfach. Die bisherigen Verhandlungen haben gezeigt, daß weder über das Ziel noch über den Weg Übereinstimmung besteht. Nur über die Notwendigkeit einer Neuordnung besteht keine Meinungsverschiedenheit, denn schließlich muß das Kohlenwirtschaftsgesetz Weimarer Oberstufe einmal erfüllt werden.

Die Männer von der Ruhr haben ihre eigenen und auch recht eigenwilligen Gedanken über die Neuordnung. Sie hängen am Syndikat wie es sich durch ein geschlossenes und sehr genau darauf, daß der Betrieb und seine Führung von dem Handel und seinen Aufgaben getrennt bleibe. Hier stehen die Wortführer derjenigen Gruppe, die sich gegen eine Herauslösung der Braunkohle zur Syndikatsanlage für den Absatz nach dem Ausland ausgesprochen und den Syndikaten nur Sonderaufgaben zuerkennt. Doch es gibt auch andere Meinungen an der Ruhr, die für eine Erweiterung der Macht der Syndikate eintriften und nicht dagegen haben wenn ihnen die Braunkohle bei ihrem Kampf um den Absatz nach dem Ausland finanziell hilft. Zwischen den einzelnen Steinkohlen-syndikaten ist noch die Interessengrenzung über den mitteldeutschen, insbesondere den Berliner Kohlenmarkt, herbeizuführen. Hier streiten sich die Ruhr und Oberschlesien. Von manchen Seiten in der Steinkohle wird eine Zurückdrängung des Absatzes der Braunkohle befürchtet und von der Kartellregulierung durch ein Reichskohlen-syndikat erwartet. Die Braunkohle hat durch die ihr angebotenen Elektrizitätswerke und chemischen Industrien, aber auch für ihre bevorzugte Beförderung der Hausbohrungen mit Brennstoff im gesamten Gefilde eine glücklichere Entwicklung gehabt als die Steinkohlen-syndikate.

Die Braunkohle, auf deren Anregung die Berliner Zusammenkunft zurückgeht, ist neuerdings nicht mehr so sehr abgeneigt, sich an einem Kartellanschlag zu beteiligen als die Steinkohle. In der Braunkohle, die sich im Mitteldeutschen und Ostdeutschen Braunkohlen-syndikat ihre Sonderorganisationen geschaffen hat, überwiegt ausländischer Einfluß (Polen, Arabien). Dies ist wirtschaftspolitisch nicht unwichtig für die Beziehungen zwischen der Braunkohle und der Steinkohle im allgemeinen und der Herauslösung der Braunkohle zur Syndikatsanlage der Steinkohlen-syndikate.

Für den Verbraucher mag es gleichgültig sein, in welcher Form die Neuordnung der Kohlenwirtschaft erfolgt. Die Wirtschaft als Großverbraucher und die Hausfrau mit ihrem Kleinbedarf haben beide das gleiche Interesse, daß die Kohle, die sie mit ihrer Scheitel in das Feuer werfen, gut und billig ist.

Bei den oft grundverschiedenen Sorten der einzelnen Kohlenarten, dem Unterschied zwischen Steinkohle und Braunkohle wird immer eine Ausgleichsrolle vorhanden sein müssen. Die Anregungen, die man heute auf den Streifen der Kohlenwirtschaft hört, schlagen die lose Verbindung der bestehenden Syndikate der Steinkohle und Braunkohle vor, ohne jedoch diesem Gedächtnis das Recht des Eingriffs in die eigen-

liche Erzeugung zu erkennen zu lassen. Eine Kartellregelung und Preisfestsetzung sollen ihm vorbehalten bleiben. Man möchte vorerst einen Zwischenzustand entstehen lassen, aus dem heraus sich zur gegebenen Zeit eine festere Form der Neuordnung entwickeln kann.

Die Führung der Verhandlung liegt noch wie vor bei dem Oberbergamtsmann Sinnacker vom Preussischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit. Der Oberbergamtsmann führt die Verhandlung die Rolle der Steinkohle. Als Nationalsozialist hat er die Aufgabe, eine Lösung zu finden, die sowohl den widerstreitenden Interessen der einzelnen Gruppen, als auch denen der Verbraucher und damit dem Gemeinwohl gerecht wird.

## Märkte

### Amerikanische Getreidenotierungen

Chicago/New York, 24. Mai. (Schluß.) Chicago, Terminkontrakt, Weizen Tendenz fest, per Mai 90%; Juli 88%; Sept. 87%. Mais, Tendenz fest, per Mai 50%; Juli 53%; Sept. 51%. Hafer, Tendenz fest, per Mai 35%; Juli 36%; Sept. 36%. Roggen, Tendenz fest, per Mai 50%; Juli 57%; Sept. 57%. Weizen, rotter Winter-Sommer Nr. 2 - 1; harter Winter-Sommer Nr. 3 - 1; Mais, gelber Nr. 2 53%; weißer Nr. 2 50%; gemalteter Nr. 2 52%; Hafer, weißer Nr. 2 37%; Gerste, Rolling 45-52. New York, Terminkontrakt, Weizen, rotter Sommer-Winter Nr. 2 90%; harter Winter-Sommer Nr. 3 - 1; Mais, gelber Nr. 2 53%; weißer Nr. 2 50%; gemalteter Nr. 2 52%; Hafer, weißer Nr. 2 37%; Gerste, Rolling 45-52. New York, Terminkontrakt, Weizen, rotter Sommer-Winter Nr. 2 90%; harter Winter-Sommer Nr. 3 - 1; Mais, gelber Nr. 2 53%; weißer Nr. 2 50%; gemalteter Nr. 2 52%; Hafer, weißer Nr. 2 37%; Gerste, Rolling 45-52.

### Kanadische Getreidekurse

Winnipeg, 24. Mai. (Schluß.) Winnipeg, Terminkontrakt, Weizen per Juni 14,65; Roggen, 14,65.

### Argentinische Getreidenotierungen

Buenos Aires/Sofarito, 24. Mai. (Schluß.) Buenos Aires, Terminkontrakt, Weizen per Juni 5,80; Juli 5,80; Roggen, 5,90. Mais per Juni 4,54; Juli 4,78; Roggen, 4,90. Hafer 3,50. Weizen, Tendenz fest, per Juni 14,65; Juli 14,65; Roggen, 14,65. Sofarito, Weizen per Juni 14,65; Juli 14,65; Roggen, 14,65.

London, 24. Mai. (Schluß.) London, Terminkontrakt, Weizen per Juni 4,50; Juli 4,50; Roggen, 4,50. Mais per Juni 14,15; Juli 14,15.

### Liverpooler Getreidekurse u. Notierungen

Liverpool, 24. Mai. (Schluß.) Liverpool, Terminkontrakt, Weizen per Juni 4,50; Juli 4,50; Roggen, 4,50. Mais per Juni 14,15; Juli 14,15.

### Kotterdamer Getreide

Kotterdam, 24. Mai. (Schluß.) Rotterdam, Terminkontrakt, Weizen per Juni 4,50; Juli 4,50; Roggen, 4,50. Mais per Juni 14,15; Juli 14,15.

### Mannheimer Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Mannheim, 24. Mai. (Schluß.) Mannheim, Terminkontrakt, Weizen per Juni 4,50; Juli 4,50; Roggen, 4,50. Mais per Juni 14,15; Juli 14,15.

1.20-1.40. Weizen; Tendenz ruhig. Weizenmehl, Weizenmehlspezial XI Type 663 Anfang (Gib), 92.00, Braunkohlenmehl plus 0.50 RM. Weizenmehlspezial X Type 663 Anfang Spezial 111 22.00, plus Braunkohlenmehl 0.50 RM. Weizenmehlspezial IX Type 28.00 plus Braunkohlenmehl 0.50 RM. Weizenmehlspezial VIII Type 28.00 plus Braunkohlenmehl 0.50 RM. Weizenmehlspezial VII Type 28.00 plus Braunkohlenmehl 0.50 RM. Weizenmehlspezial VI Type 28.00 plus Braunkohlenmehl 0.50 RM. Weizenmehlspezial V Type 28.00 plus Braunkohlenmehl 0.50 RM. Weizenmehlspezial IV Type 28.00 plus Braunkohlenmehl 0.50 RM. Weizenmehlspezial III Type 28.00 plus Braunkohlenmehl 0.50 RM. Weizenmehlspezial II Type 28.00 plus Braunkohlenmehl 0.50 RM. Weizenmehlspezial I Type 28.00 plus Braunkohlenmehl 0.50 RM.

Amerikanische Speisefette und Schweinepreise. New York, 24. Mai. (Schluß.) Chicago, Terminkontrakt, Speisefette per Juni 60.25; Juli 60.25; Schweinefleisch per Juni 35.00; Juli 35.00.

### Hamburger Metallnotierungen

Hamburg, 24. Mai. (Schluß.) Hamburg, Terminkontrakt, Metall per Juni 1.00; Juli 1.00; August 1.00; September 1.00; Oktober 1.00; November 1.00; Dezember 1.00.

## Börsen

### Frankfurter Abendbörse

Tag 23. 5.		Tag 24. 5.		Tag 23. 5.		Tag 24. 5.	
Vorwärts	1999	17,05	17,80	61,50	62,50	85,25	85,50
4 D. Reichsbank	17,05	17,80	61,50	62,50	85,25	85,50	85,25
Althaus 1-90 000	95,90	95,67	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
4 D. Reichsbank	95,90	95,67	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Ver. Stahlwerke	62,00	62,75	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Schweizerische	8,90	8,90	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
do. v. 1909	8,90	8,90	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
do. v. 1910	8,90	8,90	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
do. v. 1911	8,90	8,90	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
do. v. 1912	8,90	8,90	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
do. v. 1913	8,90	8,90	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
do. v. 1914	8,90	8,90	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Türk. (Hag.) Ser. 1	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
do. Zoll	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Ung. St.-Rte. 1914	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
do. Gold-Rte.	44,50	45,00	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Lissab. Stadtanl. 86	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Mexik. abrest.	3,60	3,60	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
9 1/2 Rum. v. 1911	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
do. v. 1912	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
do. v. 1913	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
do. v. 1914	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Aliz. d. Cred. Anst. Comm. a. Priv.-Bk.	48,25	48,25	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Do. Bk. a. Disconto Dresdner Bk.	150,12	150,25	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Dresdner Bk.	72,75	72,50	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Harpener	—	90,50	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Karl Aschersleben	—	107,00	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Klöcknerwerke	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Maschinenfabrik	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Maschinenfabrik	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Phönix Bergbau	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Rhein. Braunkohlen	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Rhein. Stahl	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Laxenburger	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Stahlwerke	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Accumulat. Berlin	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Alfa-Kemmerling (Akt)	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
AG. Starnberg	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Bekola	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Bremen-Beitzheim	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Bemmerz	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Dr. Eisenh. Berl.	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Chem. Akt.	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Cement Heidelberg	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Chem. Albert	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
I. G. Chemie v. 1911	179,00	179,50	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
I. G. Chemie v. 1912	143,00	143,00	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
I. G. Chemie v. 1913	152,00	151,50	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Conti Caoutchouc	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Daimler Motoren	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Dr. Erbel	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Dr. Gold- u. Silb.-Sch.	185,00	185,50	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Dr. Lohmann	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Dyckerhoff & Widmann	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
El. Licht u. Kraft	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
El. Licht- u. Kraft	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
El. Licht- u. Kraft	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Elmiger Masch.	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
I. G. Farben	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
I. G. Farben Bonds	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Felten & Gallenauer	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Gas. f. El. Untera. Goldschmidt, Th.	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Hoch- u. Tiefbau	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Holmann, Ph.	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Holzverkauf-Ind.	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Junkhaus (Stamm)	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Lahmeyer & Co.	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Lech. Anstalt	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Maiskratt, Höchst	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Metallbau, Friedr.	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Mosau	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Montecatini AG.	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
München Licht	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Rein. Gebb. & Schall	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Rhein. El. Min.	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Ritterwerke	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Schuckert, Nürnberg	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Siemens & Halske	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Thür. Liefer. Gotha	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Leunhard Tetra	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Zellstoff Aschaffb.	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Zellstoff Waldhof	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Schöberl-Bündnis	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Dr. Reichsb. Vz.	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
AG. für Verkehr	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Alk. Lokal & Kraft	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Bozang	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Nordl. Lloyd	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Anstalt. f. u. H.	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Tehnatur, anstalt.	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
do. abx.	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25
Türk. Lose	—	—	67,35	68,00	85,25	85,50	85,25

### Frankfurter Abendbörse

Die Abendbörse war auf die Nachricht von einem bevorstehenden Rückgang der Transferverhandlungen im Laufe des heutigen Tages (nennlich gestimmt, allerdings blieb die Unsicherheit noch sehr klein, da von der Rundfunkübertragung keine Rede war, die den Kurs um 1/2 Prozent über den Berliner Schluss hoben. Im übrigen waren die Kurse auf dem Papier. Am Morgen zeigte sich etwas Antriebe für Neubildungen, die um 20 Uhr, anzog. Auch die Aktienmärkte und die Wechselkursveränderungen wurden bei unruhigen Kursen etwas gestört.

Im Verlauf blieb das Geschäft sehr klein, da sich allgemein Zurückhaltung bemerkbar machte. Die Börse schloß jedoch in zufriedenstellender Haltung, die Kurse lagen zum Teil über Berliner Schluss. Renten und Anleihen brühten allerdings etwas ab. Rentenbonds kamen um 1/2 Prozent höher mit 129 1/2, zur Höhe. Hochbrillie nannte man Renten mit 131,52. Rentenbonds mit 17,65-17,70.

### Münchener Devisenkurse

München, 24. Mai. (Schluß.) München, Terminkontrakt, Devisen per Juni 1.00; Juli 1.00; August 1.00; September 1.00; Oktober 1.00; November 1.00; Dezember 1.00.

## Anordnungen der NSDAP

### Anordnungen der Kreisleitung



# HIN ZUM BODEN

Siedler-Beilage des „Hakenkreuzbanner“

## Neue Dörfer vor der Stadt / Das großartige Siedlungswerk um Mannheim

Ja, es ist wirklich so! Die „lebendige Stadt“ hat rings umher neue Trabanten bekommen. Schauen wir uns einmal danach um:

Unsere Streife beginnt im Osten. Umweit der großen Baustelle der Autobahn zwischen Seckenheim und Friedrichsfeld, landwirtschaftlich äußerst reizvoll gelegen, begegnen wir der kleinsten dieser Dorfgemeinschaften. Nicht schmucke Doppelhäuser sind schon seit langem bezogen. Daneben sind jetzt zehn weitere im Bau. Mit Freude vernimmt man, daß in dieser Gruppe musterhafter, opferfreudiger Siedlergeist und echte Kameradschaft herrscht. Mit leidenschaftlichem Aufbaumwille sind sie am Werke, damit sie es bald zum Einzug schaffen; dann sind sie da draußen 26 Familien. Damit ihre schicksalhaft verbundene Gemeinschaft bald auch eine wirtschaftliche Abrundung erfährt, sollen demnächst noch etwa 20 weitere Stellen hinzukommen. Auf diese Weise wird sich vor allem die Elektrifizierung der Siedlung, Landaufbau und die Erfüllung anderer noch offener Wünsche der Siedler rascher ermöglichen lassen. Schaut man dann noch ein wenig weiter in die Zukunft, d. h. dorthin, wo in ununterbrochener Last lange Rippenzüge das Material der benachbarten Dünen in der Richtung Heidelberg abschleppen, so wird erkenntlich, daß die jetzige Anzahl der Siedlerstellen da draußen für später eine riesige Erweiterung auf dem noch abzutragenden Gelände erhalten kann. Die jetzigen Siedler dort bilden also eine wichtige Vorpostengemeinschaft, die einen Großteil ihrer Pionierarbeit sogleich auch für die späteren Nachbarn leisten.

Nun wieder einen Blick in den Friedrichsfelder Abschnitt. Aus dem Dorf kommend, sieht man in der Richtung gegen Schwellingen hin schon von weitem das Leuchten der Dachflächen. Auf bester hergerichteter neue Straßen führen zu den wechselvoll angeordneten Hausreihen. In drei verschiedenen Typen präsentieren sich die Siedlerhäuser dem Beschauer. Insgesamt wohnen 103 Familien in diesem Abschnitt. Mit einer durchschnittlichen Zahl von fünf Personen in den einzelnen Familien ergibt sich als Tatsache, daß das ansehnliche Dorf auch schon eine entsprechend große Einwohnerschaft hat. Wohl wird an einer Stelle noch gebaut, jedoch soll hier auch in aller Kürze Einzug sein. In seiner Gesamtheit stellt das neue Dorf hier, sein Name ist nach einer früheren Flurbezeichnung „Alteichwald“, schon fast eine in sich geschlossene Siedlungsgemeinschaft dar. Ein Laden ist auch da, und an mancher Stelle begegnet man handwerklicher Tätigkeit, die ihren Mann ernährt. Von den Siedlern sind schon rund 30 Prozent wieder in Arbeit. Für die anderen, die sich vorerst noch mit der zuzählenden Nahrungslieferung aus ihrer Siedlerscholle begnügen müssen, ist vor allem die große Fruchtbarkeit ihres Landes von gewichtiger Bedeutung. Die Friedrichsfelder Siedler können sich nämlich rühmen, in dem Mannheimer Siedlungsraum das ertragsreichste Gebiet zu besitzen.

Von Friedrichsfeld ist es dann nicht weit zu dem neuen Dorf am Südrande unserer Stadt: Es ist die J. G. Farben-Siedlung bei Rheinau. Wenn sie auch auf Brühler Gemarkung liegt, so sind ihre wirtschaftlichen Bindungen an das Mannheimer Stadtgebiet doch sehr enge. Ohne dies sind von den über hundert Siedlerfamilien da draußen über sechzig aus Mannheim. Als erste Kurzarbeiter-Siedlung ist dieses Werk, das unter dem Motto begonnen: „Deutschland baut nicht Kanonen, sondern Siedlungen!“ für die zukünftige Entwicklung der Siedlungen um Mannheim von besonderer wegweisender Bedeutung.

Ueber Rheinau zurück interessieren dann die Siedlungen bei Neckarau. Insgesamt sind es dort rund dreihundert Häuser, sofern man von den vielen Selbstsiedlern im Caserfeld oder

Niederfeld absteht. Zum kleineren Teil finden wir die mit Reichsmitteln und in organisierter Selbsthilfe gebaute Siedlung als geschlossene Kolonie im Osten Neckarau und dann den größeren Teil im Westen als Erweiterung des

Kinder, allen ist der Pulschlag des neuen Geistes eigen. Am „Wendepunkt“, dem kleinen Dorfplatz im Herzen der Siedlung, erstreckt das üppig sprossende Gezeig der im Vorjahr gepflanzten Hüllerlinde den Besucher. Wie ein

gegenüber selbst den weiteren Aufbau vollziehen muß.

Hat man so von dem Dorf bei Käfertal schon den Eindruck des Fertigen und fühlt, daß hier für Hunderte von Volksgenossen das Ziel, wieder verbunden mit Heim und Scholle zu sein, schon erreicht ist, so sehen wir dann im Neu-Eichwaldgebiet hinter der Gartenstadt noch Hunderte andere auf dem Wege dahin. Weiträumig, wie ein riesiges Auckendreieck, ist dort aus dem Wald eine Lichtung herausgeschnitten, auf der seit Herbst vorigen Jahres der Aufbau von 220 Siedlerstellen im Gange ist. Ueberall schauen wir jetzt schon in deutlich erkennbare Straßenzüge hinein. Die meisten Bauten sind im Rohen fertig, in munterem Arbeitstempo werden die Arbeiten in Gemeinschaft durch gegenseitiges Vertrauen und Kameradschaft gefördert. Kennzeichnend für den Geist an den Baustellen ist der Text eines Schriftbandes, das in der Gruppe III zum Tag der nationalen Arbeit zwischen begrüntem Rasen aufgespannt wurde: „Nur reden vom Wollen ist nutzlos, wenn die Tat nicht folgt. Wort und Tat müssen eins sein. Deswegen seid Tatmenschen!“

Ja, so ist es! Sie sind Menschen der Tat, diese Siedler da draußen und ihr Werk ist eines der eindrucksvollsten Großtaten unseres Zeitgeschens. In straffer Disziplin stehen sie alle da draußen zusammen. Sie beginnen ihre Arbeit früh mit einem Appell und der Entgegennahme der Tagesparole und sie endigt abends mit einem Appell und gegenseitigem Händedruck. Besonders interessant ist in der Neu-Eichwaldsiedlung, daß hier erstmalig seit Beginn des Mannheimer Siedlungswerkes auch die Siedlerscholle durch entsprechende Maßnahmen die Achtung findet. Der hier zu besiedelnde Boden ist an brauchbaren Pflanzennährstoffen sehr arm. Besonders nachteilig ist auch, daß er außer etwas Wald-Humus kaum andere Humusstoffe enthält. Steht man nun die Erkenntnis in den Vordergrund, daß in der Siedlung der Boden vor dem Haus das Wichtigste ist, so erscheint es auch begreiflich, daß zur Sicherung des Erfolges der Siedlungsarbeit vorbereitende Bodenverbesserungsarbeiten vorgenommen wurden. Technik und Wissenschaft sind dabei wertvolle Helfer. Zum Pflügen der ausgebeuteten, hektargroßen Flächen stellte die Firma Heinrich Lang eine Zugmaschine, Pflug und Arbeitskräfte kostenlos zur Verfügung. Dann wurden umfassende Düngungsmaßnahmen vorgenommen, bei denen besonders bemerkenswert die Anreicherung des Bodens mit dem erforderlichen Humus ist. Für letzteren Zweck wurden Hunderte von Ballen eines torf-ähnlichen Materials, Huminal, beschafft, mit dem in Zusammenarbeit von Wissenschaft und Industrie ein hochwertiger Erfaß für organische Düngstoffe geboten wird. In zweckmäßiger Weise wird es dem sanftigen Erdbreich da draußen beigemischt und man erkennt schon jetzt allein an der äußeren Veränderung der Bodenstruktur den ungeheuren Wert dieser Maßnahme für die zukünftige Entwicklung des Wachstums in den Siedlergärten. Sehr deutlich wird einem dabei klar, wie wichtig es ist, alle nur irgendwo erreichbaren Hilfsmittel bei der Förderung der Siedlungsarbeit einzusetzen.

Im Zusammenklängen aller Leistungen, hier vom Menschen, den Hunderten, Tausenden von aufbauwilligen Volksgenossen und dort den durch Wissenschaft und Technik erschlossenen Kräften wird so das Werk geschaffen, das uns von dem Streben des Führers vorgezeichnet ist. Als Ziel steht ihm voran, Millionen unserer Blutsbrüder wieder dem Nährreich des Bodens nahe zu bringen. Meilensteine, schützende Brückenköpfe auf diesem Wege dahin sind die neuen Dörfer am Rande der Stadt.

Schaasbergen,



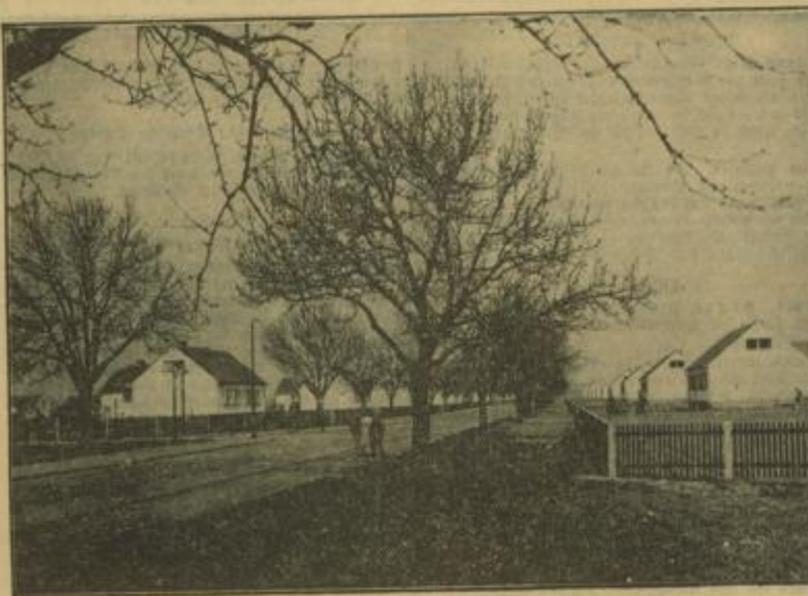
Siedlung Käfertal: Sonnenscheinstraße

HB-Klischeo

alten Dorfbildes zum Waldpark hin. In malerischer Abwechslung stehen hier die Häuschen am Waldweg entlang und sind für den Beschauer eindrucksvolle Zeichen des Neubaus einer neueren Zeit.

Dann einen Sprung zum Norden der Stadt. Aus ihrem Weltbild kommend, empfindet man den wohlthuenden Kontrast des sich dort dem

Ausrufezeichen strebt sie gen Himmel und wird dem Siedler ein Erinnerungsmal sein an den Wendepunkt seines Daseins. Sehr schade ist, daß die allzu enge Nachbarschaft eines schmucklosen, nächsternen Transformators das Dorfplatzbild empfindlich stört. In den Gärten ringsum entwickelt sich aus der Fruchtbarkeit des Bodens ein freudig grünes Wachstum. Hatte man



Siedlung Käfertal: Lampertheimer Straße

HB-Klischeo

Auge bietenden Neuen zum Chaos des überwundenen Niederganges besonders stark, wenn ihm die Eindrücke aus dem Spelzengarten-gebiet gegenüberstehen. So einträglich wie an keiner Stelle um Mannheim zeigt sich dort zwischen Käfertal und Waldhof, in den weiträumigen neuen Dorfstraßen und den Hunderten von Siedlerstellen, das Gesicht des neuen Deutschlands. Manke Straßenzüge, an ihnen entlang saubere Siedlerhäuser, dazwischen die aus armseligem Sandboden geschaffenen weiten Flächen fruchtbarer Siedlungslandes und überall die schaffenden Siedler, Frauen und

anfänglich auf die Annehmlichkeit der elektrischen Stromversorgung verzichten müssen, so ist inzwischen diesem Mangel abgeholfen worden. In monatelanger Arbeit des Volkssdienstes wurden die Stromkabel gelegt und die Siedler sind jetzt endlich mit Licht versorgt. Immerhin spürt man, daß natürlich noch mancherlei unerfüllte Wünsche in der Luft liegen. Aber wir stehen ja erst am Anfang und es ging ja vor allem darum, den Grundstein zu legen, auf dem nun jeder Siedler aus eigenem Wollen und pflichtbewusstem Handeln der Gemeinschaft und unserem nationalsozialistischen Staate

„Aber wo in meinem Jammer oft besiger und mehr er zu Mühe gegebenden zum nach kurzer erwünschte“

Daß man Tatsache hat Ursache haben ärgern, schon oftmals sich Garten un oft ganz be zeigen, daß meist vieler beim Ertrage richtigen Er ungünstige einige wenig an irgendein zu einer reich Samen habe wie das bei ist, als Same dauert und si Beginn der laufen. Nun aber, wie sch sfigkeit haben treffen von v Untraufsamli ein allzu lüß wenn nicht e Faktor Redn Eigenari der s fegung des V denen Ansprü entsprechen. neter Bodenb im gleichen K Kulturpflanze noch ausgeprä Bildflora sin Kennp. Anzen anzupprechen einige wenige

Daß wir es Lehmboden zu Aufräten von Böden kaltra andere Flora schließen. So die Wucherbl sinden. Nährf zeichnet durch kleinen Saure hungerblümche

Waren die typische Kenn so gibt es ab beure Zahl an nen Unfrä Bodenarten be gewöhnliche überall dort, in gelangen, Wur des betr. Or entwickeln. W Nährstoffverh weiteren Entw Nährstoffreiche



Südd. San

Gar

Or



Eisenwaren Werkzeuge Haushaltartike

# Des „Bösen“ Saat

„Über woher kommt denn das viele Unkraut in meinem Garten und auf unserem Felde?“ Jammert oft und ganz verzweifelt der Gartenbesitzer und der Ackerbauer. Na, manchmal, ja, mecht er zwischen seinem Kopf dacht und sich Mühe gegeben hat, auch das letzte Unkrautkeimchen zu entfernen, um so mehr zeigte sich nach kurzer Zeit an der Oberfläche das unerwünschte Grün.

Doch man Unkraut allerorts findet, mit dieser Tatsache haben sich diejenigen, die begründete Ursache haben sich über sein Vorhandensein zu ärgern, schon längst abgefunden. Warum aber oftmals sich an ganz bestimmten Stellen im Garten und auf den Feldern in großen Massen oft ganz bestimmte Arten von Unkräutern zeigen, dafür eine Erklärung zu finden, ist meist vielen nicht möglich. Vielleicht daß sie beim Ertraten zufällig zu der auch nur bedingt richtigen Erklärung gelangen, nämlich: Durch ungünstige Entwicklungsbedingungen konnten einige wenige Exemplare eines im Vorjahre an irgendeiner Stelle ausgesaaten Unkrautes zu einer reichen Samenbildung gelangen. Diese Samen haben sich dann selbst ausgesät, und wie das bei den meisten Unkräutern der Fall ist, als Samenform den Winter im Boden überdauert und sind dann im zeitigen Frühjahr mit Beginn der erwachenden Vegetation aufgefallen. Nun, das wäre eine Erklärung, die aber, wie schon gesagt, auch nur bedingte Richtigkeit haben kann. Selbst beim Zusammenreffen von verschiedenen, die Entwicklung der Unkrautkeimlinge begünstigenden Faktoren wird ein allzu üppiges Wachstum nicht eintreten, wenn nicht einem ganz besonders wichtigen Faktor Rechnung getragen ist. Nämlich die Eigenart der Beschaffenheit und der Zusammensetzung des Bodens muß den jeweils verschiedenen Ansprüchen der einzelnen Unkrautarten entsprechen. Das Erfordernis jeweils geeigneter Bodenverhältnisse ist bei den Unkräutern im gleichen Maße vorhanden wie bei unseren Kulturpflanzen. Ja, es zeigt sich hier fast in noch ausgeprägterer Form, denn unter unserer Wildflora finden wir Arten, die direkt als Kennpflanzen für ganz bestimmte Bodenarten anzusprechen sind. Es sollen von diesen nur einige wenige genannt werden.

Daß wir es mit einem schweren, kalkreichen Lehmboden zu tun haben, erkennt man an dem Auftreten von Kuckuckshirse. Sind dagegen die Böden kalkarm, so wird sich hier eine ganz andere Flora unseren prüfenden Augen erschließen. So werden wir hier zum Beispiel die Wucherblume und den Ackererschellensamen finden. Nährstoffarme Sandböden sind gekennzeichnet durch das massenhafte Auftreten des kleinen Sauerampfers und des Frühlingshungerblümchens.

Waren die bis jetzt angeführten Unkrauttypische Kennpflanzen bestimmter Bodenarten, so gibt es aber neben ihnen noch eine ungeheure Zahl anderer, die wir als die gemeinen Unkräuter bezeichnen. Fast auf allen Bodenarten begegnen wir ihnen. Ihre außerordentliche Anpassungsfähigkeit gestattet ihnen überall dort, wo ihre Samen in den Boden gelangen, Wurzel zu fassen und sich zum Vorkommen zu betrie. Grundstücksbesitzers vorzüglich zu entwickeln. Allerdings spielen die jeweiligen Nährstoffverhältnisse des betr. Bodens bei ihrer weiteren Entwicklung eine wesentliche Rolle. Nährstoffreiche Böden bedingen oft eine so

gute Entwicklung, daß nach einiger Zeit die betr. Pflanzen in ihrem Habitus wesentlich von der Stammsform abweichen. Sind im entgegengelegten Falle die Böden verhältnismäßig dürrer Natur, dann ist hier eine andere Entwicklung derselben Art zu erkennen, und zwar nach der negativen Seite hin. Ueberhaupt sind es die vielfältig verschiedenen Standortverhältnisse, es gehören dazu neben der chemischen Beschaffenheit des Bodens auch dessen physikalische Eigenschaften und die Lichtverhältnisse, die die vielen Variationen unter unseren Unkräutern erst möglich machen. Um speziell das Wesen der „gemeinen Unkräuter“ zu charakterisieren, so sei nur auf drei besonders zahlreich verbreitete hingewiesen und gleichzeitig damit in Verbindung einige Worte über drei der wichtigsten Unkrautgruppen:

Die Quacke ist eines unserer verbreitetsten Unkräuter, das mit Ausnahme von ganz nassen Niedermoorböden auf allen Böden anjutreten ist. Sie vermehrt sich in der Hauptsache durch unterirdische Ausläufer. Tritt zwei Jahre hintereinander in der Entwicklung dieses gefährlichen Unkrautes keine Störung ein, so kommt es auch zum Blühen und zur Samenbildung. Daß seine Ausrottung eine so schwierige Aufgabe ist, erklärt sich aus dem Umstande, daß selbst die kleinsten Wurzelstückchen wieder austreiben können. Eine wirksame Bekämpfungsmethode ist sorgfältige Rigolen der verunreinigten Flächen auf 50 Zentimeter Tiefe in Verbindung mit gewissenhaftem Einsammeln aller Ausläufer zu empfehlen.

Der kriechende Habenschuh gehört ebenfalls mit zu der langen Reihe der gemeinen Unkräuter. Er ist gleich der Quacke auch überall heimisch. Im Gegensatz zu letzterer breitet sich dieser durch oberirdische Ausläufer aus. Er ist so imstande, in kurzer Zeit ganz ansehnliche Flächen für sich in Beschlag zu nehmen. Am besten arbeitet man seiner Ausbreitung entgegen mit restloser Entfernung aller Pflanzenteile.

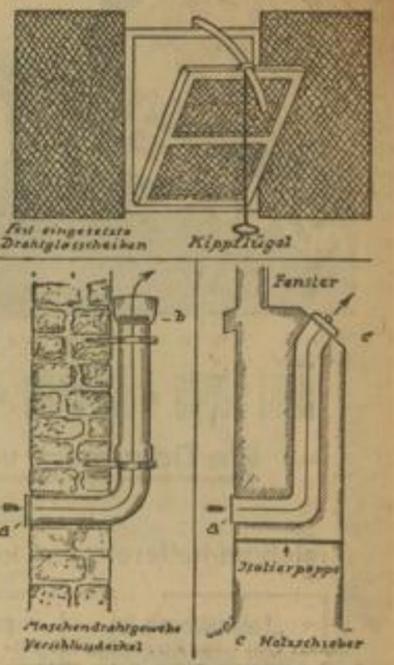
Die Vogelmilch, Hühnerdarm, soll als Vertreter der dritten Gruppe Verwendung finden. Dieses fast als das gemeinste unter unseren Wildflora anzusprechende Unkraut fin-

det man auf unseren Kulturböden überall. Seine Ausbreitung geschieht durch in verschwendunglicher Fülle produzierten Samen. Es ist raschwüchsig, blüht und fruchtet sehr schnell, und so kommt es, daß in einer Vegetationsperiode mehrere Generationen hintereinander folgen. Es kann einjährig oder auch winterannuell sein. Im letzteren Falle kommt es dann oft vor, daß man es mitten im Winter an schneefreien Stellen blühen sieht. Das massenhafte Auftreten dieses Unkrautes auf bestimmten Flächen ist ein Kennzeichen dafür, daß diese gutes Kulturland sind. Seine Samen stellen das allgemein bekannte Vogelfutter dar. Um diesem Unkraut wirksam entgegenzutreten zu können, muß es rechtzeitig, d. h. vor der Blüte, untergepflügt werden. Hat man diesen Zeitpunkt verpaßt, daß es also schon zur Samenbildung gekommen ist, dann hilft nur noch ganz tiefes Umpflügen, damit die Samen in tiefere Bodenschichten kommen. Ob ihrer äußerst zähen Lebenskraft bleiben sie aber auch hier noch längere Zeit, oft noch jahrelang, lebensfähig. Wird eine solche Fläche einige Zeit ohne besondere Tiefenbearbeitung bestellt, dann können die Samen vielleicht zum Ersticken gebracht werden, doch kann auch der Fall eintreten, daß nach tiefem Umpflügen solcher Flächen, die anfangs unkrautrein erschienen, dieselben auf einmal mit einer dichten Decke der verschiedensten Unkräuter überzogen sind. Die Lebensfähigkeit der Samen, wie wir sie bei den Samen der Vogelmilch finden, ist nämlich auch vielen anderen Arten eigen.

Um unkrautverunreinigtes Kulturland wieder frei zu bekommen, ist folgendes anzuraten: Man schaltet solche Flächen am besten einige Zeit von der Bestellung aus. In gewissen Zeitabständen bearbeitet man sie mit entsprechenden Geräten nur oberflächlich. Dadurch bringt man ständig neue Samen in die oberste Schicht. Diese laufen auf, und nun ist es ein Leichtes, sie rechtzeitig vor der Blüte durch Umpflügen oder Umpflügen zu vernichten. Ebenso trägt sorgfältige Pflege unserer floristischen Pflanzlinge, öfteres Hacken und Jäten sehr zur Verminderung der unerwünschten Ackerflora bei.

kann so viel Feuchtigkeit nicht halten und gibt sie in Form von Niederschlägen an den Bindungen ab. Will man diese Erscheinung vermeiden, so muß der Lüftungskanal mit einer doppelten Wandung versehen werden und eine Torfmüllzwischenlage erhalten.

Besser aber sind Lüftungen durch Tonrohre, die in der Wand eingebaut werden, und sie sind gar nicht so schwer anzulegen. Nach außen haben sie ein enges Maschengebeude und innen einen Holzbockel oder Schleber, der sich beliebig weit öffnen läßt. Diese Entlüftungen werden an der windabgewandten Stallseite angebracht. Die eine Abbildung zeigt eine einfache Lüftung, ein Rohr, das platt die Wand durchbricht und im Stall hochgeleitet wird, um die Zugluft zu vermeiden. Das Durchschlagen der Wand in Ziegelbreite bedeutet keine Schwierigkeit. Mit Schellen wird das Rohr oben und unten an der Innenwand befestigt. Von außen schließt ein Drahtnetz von einem Zentimeter Maschenweite die Lüftung ab, innen liegt ein Deckel auf, der nach Belieben herausgehoben und eingesetzt werden kann. Die dritte Abbildung zeigt eine eingebaute Anlage, deren Herstellungskosten größer sind, die aber dafür den Vorteil bietet, daß keine offenen Röhren im Stall liegen.



## Bringt Licht und Luft in die Ställe!

Entlüftungsanlagen, die nachträglich eingebaut werden können

Von P. Kolbe

„Warum ist auf dem Land die Luft so gut?“ lautet eine alte Scherzfrage, und die Antwort: „Weil der Bauer seine Fenster nicht aufmacht.“ Bei den ländlichen Neubauten für dieser Scherz nicht mehr möglich, denn überall sorgen große Fenster und Entlüftungsanlagen für genügend Licht und Luft. Wenn man jedoch Ställe der früheren Zeit hat, so muß man sehen, durch den Einbau von Fenstern und Lüftungsanlagen diesem Mangel abzuhelfen. Denn die Erfahrung hat gelehrt, wie wesentlich gutes Licht und ausreichende Luftzufuhr für die Erträge und die Rentabilität der Viehzucht sind. Ein billiges, vollaus genügendes Fenster zeigt die obere Abbildung. Das Fenster ist aus Draht-

glas und kann leicht von ortsbewohnenden Handwerkern hergestellt werden. Es besitzt eine nach innen gehende Lüftungseinrichtung, die leicht zu bedienen ist. Die Eisenteile müssen jedoch verzinkt oder gut gestrichen werden, denn ein verrostetes Fenster ist schwer zu bedienen. Als Entlüftungsanlagen dienen öfters Rohre, die von der Stalldecke durch den Boden gehen und über dem Dach münden. Diese Kanäle haben den Nachteil, daß bei starkem Wind die Luft durch diese Kanäle in den Stall getrieben wird und Zug hervorruft. Ferner tropfen die Kanäle bei starkem Temperaturunterschieden. Die sehr feuchte Stallluft steigt in den Kanälen hoch und wird hier stark abgekühlt. Kühle Luft

Oben ein einfaches Drahtglastfenster, das jeder ortsbewohnende Handwerker ohne weiteres einbauen kann. Unten eine Entlüftungsanlage, bei der ein Tonrohr durch die Mauer gelegt wurde. Bei der rechten Anlage ist der Entlüftungsschacht selbst in die Mauer verlegt, und zwar mündet er innen am Fenster.

# Der Garten im Frühjahr

Mehr Freude am Garten durch **Constantin & Löffler's**

**ELITE-SAMEN** Darum kaufen Sie Ihre Gemüse- u. Blumen-Samen im führenden Fachgeschäft

**Südd. Samenhaus Constantin & Löffler** Mannheim, nur F 1, 3 Breitestraße, neben Daut

**Hochkeimfähige**

**Ia Gemüsesamen**

**Blumensamen**

**Saatkartoffeln**

Gartengeräte, Gartendünger, Stauden, Blumenwiebeln

**Badisches Samenhaus G. m. Mannheim, S 1, 3** (Breitestraße) neben Nordstraße

**Gartenschläuche** Die Spezialität von **Hill & Müller** Mannheim, N 3, 12, Kunststraße - Telefon 26575 76

**ohne Humus kein Leben im Boden**

**Huminal** düngt.

Huminal verbessert die Bodenstruktur, fördert das Bastleben und verhindert Bodenmächtigkeit.

**Huminal** ersetzt Stallmist u. Kompost Unentbehrlich für Gartenbau Feldgemüsebau Weinbau

Ballen zu 75 und 35 kg.

Zur Nachdüngung das reinste und leichtlöslichste Nährstoffpackg. zu 25 kg, 10 kg, 5 kg, 500 g u. 100 g

Zu beziehen durch: Blüherhandel, Genußgesellschaften, Samenhandel usw.

Weitere Bezugsquellen weist nach: Franz Kuno & Co., G. m. b. H., Mannheim, E 7, 21

**Original-Wolf-Geräte** sowie Spaten, Rechen, Gartenpumpen, Kasten- u. Leiterwagen

erhalten Sie billigst bei **Adolf Pfeiffer**

Eisenwaren Werkzeuge Haushaltartikel

**Gartenarbeit leicht gemacht!**

Ein Büchlein aus der Lehrmeisterbücherei gibt Ihnen, was Sie nicht wissen können! Preis einer Einzelnummer 35 Pfennig

**Apen-, Fels- und Mauerpflanzen Sommerblumen und einjährige Zierpflanzen Die schönsten Stauden und Schnittblumen Anleitung zum Gemüsebau Pflanzung und Pflege der Obstbäume Der Schnitt des Steinobstes Der Schnitt des Kernobstes Das Tomateabzählen Kultur der Erdbeere Balkon und Fenster im Blumenschmuck**

**„Völkische Buchhandlung“** Am Strohmärkt, P 4, 12

**Samen** für Feia u. Garten kauft man nur erstki im **Fachgeschäft!**

**Adolf Vatter S 6, 10** Tel. 20 038

**H. Reichardt F 2, 2**

Drahtgeflechte - Stacheldraht - Drahtzaune Spanndraht - Siebe usw. kaufen Sie vorteilhaft bei **MARTIN USTER**, Drahtflechterei Mhm.-Seckenheim, Kloppehmer Straße 75 Tel. 47086 50 m Drahtgeflecht aus verz. Draht v. 4.00 an

# THEATER / KINO / KONZERT

## DAS NEUE FILM-PROGRAMM!

### Theodor Storm's unsterbliche Meister-Novelle

— ein Standardwerk deutscher Filmkunst —  
„Turmhoch über dem Durchschnitt der  
Filmproduktion 1933!“



Mathias Wiemann  
Marianne Hoppe

## Der Schimmelreiter

„Künstlerisch  
und besonders wertvoll“  
Höchst-Auszeichnung der Film-Zensur

Weitere Hauptdarsteller:

Hans Deppe - Ali Ghito - W. Diegelmann - E. v. Winterstein

Ein Dokument von erschütternder Wucht

überreich an packenden Schilderungen der reiz-  
vollen Landschaft Frieslands, aber auch

reich an heiteren, von köstlichem Humor erfüllten Szenen

Dazu ein vorzüglich angepasstes Beiprogramm:

„Leibesübung ist Dienst am Vaterland“	<b>Fox-Woche</b> Interessant und aktuell	„Die Welt von einst“ Zeitschau 1900—1917
--	---	---

Die Jugend ist willkommen! — Beginn: 3.00, 5.05, 7.10 und 8.30 Uhr

## Der große Victor de Kowa-Film!

Ein entzückendes Lustspiel

### Victor de Kowa

Hilde Weissner  
Petra Unkel, Hans Deppe u. v. a.



## Pappi

Lachen — Liebe und Kinderglück

So federleicht, so voll sachlicher Heiterkeit!  
So witzig, so wimmelnd von guten Regieeffekten!

Ein wirkliches Vergnügen!

Victor de Kowa ist ein aus-  
gezeichnetes „PAPPI“

... und ein neues bestgewähltes Vorprogramm:

„Herr oder Diener?“ - mit Theo Lingg, W. Fink usw.  
Die letzten Mayas - aus dem Hochland von Guatemala  
Bavaria-Tonwoche - Allerneuestes

Auch für Jugendliche! — Beg.: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr

## SCHAUBURG

### Reite zum letzten Male! Zwischen zwei Herzen

Die ein bisschen ernste und  
ein bisschen lustige Geschichte  
vom Vater mit der Tochter  
nach dem Roman:  
„Ulla, die Tochter“  
mit  
**LUISE ULLRICH**  
**HARRY LIEDTKE**  
Olga Tschechowa  
Paul Otto — Paul Henckels  
Dazu das gut gewählte Beiprogramm:  
**Unsere blauen Jungens**  
Ein Tag an Bord der „Schlesien“  
**STRUPPS**  
Lustspiel mit Paul Heidemann  
**Rund um die Heidecksburg**  
Eine interessante Naturstudie  
Für Jugendliche nicht erlaubt!  
Beginn: 3.10, 5.40, 7.10, 8.15

### Schön ist jeder Tag den Du mir schenkst

#### Marie - Luise

Ein fesselndes, melodienrich-  
tes Lustspiel mit

**Charles Kullmann**  
Reva Holsey - Fritz  
Kampers - Jac. Tiedtke  
Jessie Virogh

Woche - Lustspiel - Kulturfilm

Beginn: 5.00, 7.00, 8.30 Uhr  
Jugend hat Zutritt!

## SCALA

## Blumenau

Beliebtes Ausflugslokal  
Abfahrtszeiten: Bahnhof Neckarstadt  
12.12, 14.41, 16.26, 18.38, 19.00, 19.44  
Sonntagskarte 50 Pfg.  
Rückfahrt: 13.58, 15.08, 16.18, 17.40, 18.21, 19.03, 20.22, 22.14

DIESEN NAMEN MERK' DIR NUR  
SCHÖN MACHT EINE

**BLOCK-FRISUR**  
Eugen Block  
(Kunststraße) 7, 25  
Telefon 256 96

**WÄSCHEREI WACKERLE**  
bearbeitet jede Wäsche zu  
Ihrer (81876) Zufriedenheit  
Sportplatzstraße 24  
Telefon 7-820

## Neues Theater Mannheim

Freitag, den 25. Mai 1934  
Vorstellung Nr. 212

Miete F Nr. 27 Sondermiete F Nr. 15

### Marlenes Brautfahrt

Operette in einem Vorspiel und 3 Akten  
nach dem Lustspiel „Heimliche Braut-  
fahrt“ von Leo Lenz, von H. R. v. Nach  
Musikalische Leitung: Karl Klauß  
Regie: Friedrich Brandenberg  
Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr

Mitwirkende:

H. Finckh — H. Simshäuser — Max  
Reichert — Eibi Bodmer — Walther  
Joch — Karl Zöller — Eugen Fröh-  
lich — Ernst Langheins — Paul  
Paalschmidt — Albert v. Kallwetter  
Lucie Wenz — Jon. Renkert — Vera  
Schober — Klaus W. Krause — Jon.  
Ollenbach — Karl Hartmann — Hans  
Schmidt-Römer — Franz Bartenstein

Morgen: Iphigenie auf Tauris. Anf.: 20 Uhr

## Freilichtbühne Viernheim

### Andreas Hofer

Nächste Aufführungen:  
Sonntag, 27. Mai u. Fronleichnam 31. Mai, nachm. 3 Uhr  
300 Mitwirkende, 2000 num. Sitzplätze im gedeckten  
Zuschauerraum, Aufführungen bei jeder Witterung.  
Preise: RM. 0.60, 1.00, 1.50, 2.00  
Kartenvorverkauf in Mannheim: Musikhaus  
Heckel O 3, 10, Deutsche Bühne, Rathausbogen 37

## Rheinfahrt in's Blaue

(zum Rheinischen Wein)

### mit Passagierboot „Margarete“

Abfahrt 8 Uhr vorm. ab Friedrichstraße - Rückkunft gegen 20 Uhr  
Fahrpreis RM. 1.50 (Kinder bis 14 Jahre die Hälfte)  
Kartenvorverkauf: Reisebüro Bürger S 1, 5  
Reisebüro Dr. Martin C 1, 4, Völkel, Gontardpl. 4  
Kiosk Bahnhof Neckarstadt 23035

## tanzbegabte Mädchen

im Alter von 5-12 Jahren aufgenommen.

Anzumelden während der Übungsstunden im  
Trainingsaal des Kolpinghauses U 1, 19  
am Montag, den 28. Mai von 2-4 Uhr.  
HB Märchenspielgruppe

## Bahnhof-Hotel „NATIONAL“

PAUL STEEGER  
Telefon 30446/30447

Bekanntes Säle für Gesellschaften - Gute Küche  
H. Weine und Haberecki-Spezial - Münchner  
Spatenbräu - Terrassen-Restaurant

## Mit Postkraftwagen nach Oppenau

vom 2.-10. Juni 1934 also neun volle Tage  
nur RM. 56.— ab Ludwigshafen-Mannheim

Für Fahrt mit Gepäck, volle Beepflanzung und Unterkunft, Beratungen,  
Adressenbesuche, Zeitvertrieb nach Wein- und Obstgärten,  
Kloster und seinen Wäldern (Weinlesezeit), Kummelsteine und Bernstei-  
nminen, Baden-Baden (Spielplatz), Weinberge usw. Keine billigeren  
Möglichkeiten, die Schönheiten des Schwarzwaldes kennen zu lernen,  
zeitliche Fahrten nach Billig, Ausflugstour, Programm, Kostüme,  
Anmeldungen bei allen Pfälzern und badischen Wohnstätten und beim

**Südwestdeutschen Reisedienst, Herm. Groh**  
Mannheim, Qu 2, 7, Tel. 29411 - Anmeldeschluß 31. Mai 1934.  
Ferner Fahrten nach Pfüzen-Oberamergau und Italien.

**75 Jahre**  
**MOST**  
Für den Sommer  
**Most-Stäbchen**

Zitronen-Stäbchen . . 40 Pfg.  
Erfrischungs-Stäbchen 40 Pfg.  
Mokka-Stäbchen . . 40 Pfg.  
Orange-Stäbchen . . 40 Pfg.  
Frucht-Butter-Stäbch. 50 Pfg.  
erfrischend, wohlschmeckend und billig.

5, 1, Enge Planken  
gegenüber Engelhorn & Sturm

Bestbekanntes  
**SCHULZ**  
Ignziol, Gipsstoff  
für  
**Oberhemden und  
Sporthemdenstoffe**

1, 16  
Hafenstraße  
Telefon 52200 K

Mit gesetzl. gesch. Universalschutz  
**Kochhexe**  
jeder Topf ein Schnellkochtopf  
50% Brennstoff- u. Zeitersparnis.  
Preis 4.50 Mk. Kochvorführ. tägl. 15-19 Uhr. ●  
Vertreter gesucht:  
**P. Kibelka, Verkaufsbüro P 4, 7**

**Optiker  
Soyez**  
Jent Qu 3, 9 und  
Wittichstraße 34.  
Steyer, alt, Reffen  
(14 175 R)

**Dr. Thompson's  
Seifenpulver**

Das hat Großmutter  
schon so gelobt!

Das hat Großmutter schon so gelobt!

# THEATER // KINO // KONZERT

## CAPITOL

Ab heute 4.15, 5.30, 6.00, 7.00, 8.20 Uhr der grandiose

### GROSSTADT-SPIELPLAN

- Schleppzug** M. 17'
 

Ein großer erster Film. Er zeigt das Leben eines braven Schleppechiffers, der in das Großstadtgetriebe, wo es am trübsten und gefährlichsten ist, gerät und den dämonischen Lockungen der Unterwelt verfällt.

**Heinrich George** als blut- und lebensvollen Gestalter

**Betty Amann**, als Mädchen der Unterwelt.

**Bertha Drews**, als auflodernde Frau. Licht und Schatten, Höhen und Tiefen des Erlebens, reich an dramatischen Einfällen, ... ein Meisterwerk.

Erstaufführung
- Satan der Steppe** 2.
 

**Ken Maynard** und sein Wunderpferd geben wieder eine Bravourleistung ab, an dem das Publikum wieder seine belle Freude erlebt.

## GLORIA PALAST

Seckenheimerstrasse

Ab heute 4.00, 5.45, 6.45, 8.20 Se 2.00

Einer der herrlichsten Filme der Saison

**Gustav Fröhlich** z. Z. scharfster Frauenliebhaber

**Jarmila Novotna** eine der besten Opernsängerinnen in

### Die Nacht der großen Liebe

„Nächte am Bosphorus“ Ein märchenh. schön. Prunk-, Ausstattungs- u. Gesangsfilm. Zuvor noch das Lustspiel: **Meine Frau - seine Frau** sowie: „5 Minuten Skizzen“ mit **Luis Trenker**

Für Jugendl. verboten!

Berücksichtigt unsere Inserenten

... und ein weiterer Vorteil!



**Junker & Ruh Model 34**

Schwenkbremse im Backen - also ganz gleichmäßiges Bremsen und Bremsen

So ein Gebierrad schon von **RM. 5.70** monatlich an bei **Bazlen** am Paradeplatz

**Fahrräder**

Berten u. Damen, gut erhalten, zu verkaufen.

**Blattenhuber**, H 3, 2, Telefon 291 25. (19 327 R)

## DIE UFA IM MAI GANZ GROSS!

### Ein Erfolg löst den anderen ab!

Nach den „Töchtern Ihrer Exzellenz“ stellen wir heute vor:

**DORIT KREYSLER • WOLFGANG LIEBENEINER • IDA WÜST LEO SLEZAK • EUGEN REX ANT. POINTNER • GERTR. WOLLE**

in dem neuesten **UFA-Lustspiel**



## Freut Euch des Lebens

Herstellungsgruppe: **Karl Ritter**  
Spielleitung: **Hans Steinhoff**

Von der Zugsitze bis zum Zuschauerraum eine einzige Woge der Heiterkeit!

Objektive Urteile - keine Reklamephrasen:  
**Unerhörter Schluß, Lachen von Anfang bis Ende. Leo Slezak, er ist ein Rausch der Komik. B.Z. Mittag. Ida Wüst und Eugen Rex machen das Vergnügen vollkommen.**

Im Vorprogramm: Der neue entzückende **Farbenfilm „König Neptun“** Unterwasser-Kulturfilm „Heerestiere in der Adria“ - Die neueste Ufa-Tonwoche: **Oberammergau, V.D.A. in Trier. Segelfliegerstart vom Zeppelin Autorennen in Tripolis usw.**

## LICHT SPIEL HAUS MÜLLER

Heute bis Montag der Uffim Ihre Durchlaucht die Verkäuferin mit **Liane Hald - Willi Forst**

## Stern-Kaffee

im Hindenburgpark Ludwigshafen a. Rh.

Bei günstiger Witterung jeden **Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag**

### Gesellschaftstanz im Freien

**EINTRITT FREI!** 25445K

Mia- und Rückfahrt einschl. Parkbesuch 30 Pfg. ab Rheinbrücke links

## STETTER

Das Spezialgeschäft für Damen- und Herrenkleider-Stoffe

3. Groß Nachfolger Marktplatz F 2 G

## Blau-felchen

Wfd. 1.20 W. Fr. Weggand, C 1, 12, Telefon 208 20 (25 502 R)

## Weber & Bohley

Eisenwaren und Werkzeuge

Schwetzingenstraße 124 - Fernspr. 405 48

## SA, HJ, JV

Hosen Blusen Hemden Bdm - Blusen Frauenwesten für DAF

Verkaufsstelle der DAF, Adam Aminann, Qu 3, 1.

Braucht du einen **Gartenschlauch** schnell zu

## Gummi-Hoffmann laur

D 1, 1 Kunststr. Tel. 22192

### Handelsregisterinträge vom 19. Mai 1934:

„Tobak“, Süddeutsche Tabakfabrik-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Durch Beschluss der Generalversammlung vom 30. April 1934 wurde § 9 (Aufsichtsrat) und § 16 (Bilanz) des Gesellschaftsvertrags geändert.

Winterwerb, Streng & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Rheinische Maschinenfabrik, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag wurde durch Beschluss der Generalversammlung vom 4. Mai 1934 abgeändert und neugefasst. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: Die gewerbliche Herstellung von Brauerei-, Kaffee-, Mehl- und Mineralwassermaschinen und ähnlichen Gegenständen und der Handel mit solchen. Das mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft vertreten durch zwei Geschäftsführer gemeinschaftlich oder durch einen Geschäftsführer zusammen mit einem Prokuristen. Von den Geschäftsführern **Carl Winterwerb, Richard Streng** und **Heinrich Winterwerb** ist jedoch jeder selbstständig vertretungsberechtigt.

„Wicko“-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bad- und Spezialtischelfabrik, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag wurde durch Beschluss der Generalversammlung vom 8. Mai 1934 geändert in § 8 Absatz 2 und durch neue Bestimmungen über die Dauer der Gesellschaft ergänzt. Die Dauer der Gesellschaft wird dahin bestimmt, daß sie bis zum 31. Dezember 1943 bestehen soll. Sie endet auf diesen Zeitpunkt, wenn im Jahr zuvor ein Geschäftsjahr die Gesellschaft auf diesen Zeitpunkt gegenüber der Gesellschaft schriftlich kundgibt, findet eine solche Kundgebung nicht statt, so verlängert sich die Vertragsdauer von dem genannten Zeitpunkt ab um weitere drei Jahre und so fort von drei zu drei Jahren, wobei die obige Kundgebung entsprechend gelten soll. **Albert Vogt** und **Edward Vogt** sind nicht mehr Ge-

### Handelsregisterinträge vom 20. Mai 1934:

Georg & Co., Wittengeld-Gesellschaft, Mannheim. Durch Beschluss der Generalversammlung vom 30. April 1934 wurde § 9 (Aufsichtsrat) und § 16 (Bilanz) des Gesellschaftsvertrags geändert.

Winterwerb, Streng & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Rheinische Maschinenfabrik, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag wurde durch Beschluss der Generalversammlung vom 4. Mai 1934 abgeändert und neugefasst. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: Die gewerbliche Herstellung von Brauerei-, Kaffee-, Mehl- und Mineralwassermaschinen und ähnlichen Gegenständen und der Handel mit solchen. Das mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft vertreten durch zwei Geschäftsführer gemeinschaftlich oder durch einen Geschäftsführer zusammen mit einem Prokuristen. Von den Geschäftsführern **Carl Winterwerb, Richard Streng** und **Heinrich Winterwerb** ist jedoch jeder selbstständig vertretungsberechtigt.

„Wicko“-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bad- und Spezialtischelfabrik, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag wurde durch Beschluss der Generalversammlung vom 8. Mai 1934 geändert in § 8 Absatz 2 und durch neue Bestimmungen über die Dauer der Gesellschaft ergänzt. Die Dauer der Gesellschaft wird dahin bestimmt, daß sie bis zum 31. Dezember 1943 bestehen soll. Sie endet auf diesen Zeitpunkt, wenn im Jahr zuvor ein Geschäftsjahr die Gesellschaft auf diesen Zeitpunkt gegenüber der Gesellschaft schriftlich kundgibt, findet eine solche Kundgebung nicht statt, so verlängert sich die Vertragsdauer von dem genannten Zeitpunkt ab um weitere drei Jahre und so fort von drei zu drei Jahren, wobei die obige Kundgebung entsprechend gelten soll. **Albert Vogt** und **Edward Vogt** sind nicht mehr Ge-

## UFA UNIVERSUM

Täglich: 2.40 4.30 6.30 8.30 Uhr

## Warum?

denn Geld zum Fenster hinauswerfen? Inserieren Sie im Blatt mit der höchsten Auflage-Ziffer und dem größten Anzeigenteil - im **Hakenkreuzbanner**

..... und deshalb ein- für allemal:

Die Schuhe putzt man mit **Erdal**

Kleine K.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Bedeutende chemische Fabrik Südwestdeutschlands sucht

jungen Kaufmann

mit guten Kenntnissen der französischen Sprache

Bedingung: gute Schulbildung, gewandtes, sicheres Auftreten und Eignung für etwaige spätere Verwendung im Ausland.

Hamburger Verlag

der größten Vertriebs- und Transportorganisation sucht

Abonnenten-Werber

für den Platz Mannheim. - Wir suchen: 1. Mann, 1. und 2. Wirt.

Personalia

4-Zimmerwohnung

mit Bad u. Küche, vollst. neu hergerichtet, 1. Stock, sehr gut verm.

Laden mit Wohnung

in guter Lage Sandhofens, sofort zu vermieten. Angeb. u. Nr. 19 177 an die Exp. d. Bl.

2 Zimmer

und Küche

Schweinfurter Str. Nr. 147, d. St. a. 15. Juni od. 1. Juli 1934 zu verm.

2 Zimmerwgh.

part. zu vermieten, Burgstr. 16, II, r.

Feudenheim

Schöne 2-Zimmer-Wohnung

per 1. Juni u. 30. Juni monatlich zu vermieten. Angeb. u. Nr. 23 042 an die Exp. d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung

Redarstraße 10, 1. St., Bad, Balk., prächtig, sehr gut verm.

Bau land

In Neubau schöne geräum. Wohnung 4-Zimm., Küche

Leere Zimmer

zu vermieten gesucht, Redarstraße 42.

4 Zimmerwgh.

part., mit Kammer u. Balkon, nahe am Markt, 1. Juli zu verm.

4-Zimmerwgh

mit Bad, 3 Trepp., Bild u. Bildst. u. K. 1, 7, f. 70 u. 100 verm.

K 1, 6, 2. St.

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Balkon, 1. Juli zu verm.

Größerer Laden

in erstklass. Geschäftslage für jed. Gewerbe, zu verm.

3- und 4-Zimmerwohnungen

Neubau, in bester Lage, sofort oder spät zu vermieten bei (14 1568) Exp. u. Bauverein G. m. b. H., Büro R 7, 48.

3 1/2 Zimmer

Küche und Bad

rub. sonn. Wohnhaus, 3 1/2 Zimm., Küche, Bad, 1. Juli zu verm.

2 Zimmer

und Küche

in bester Lage, sofort zu vermieten. Angeb. u. Nr. 25 487 an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer

zu mieten gesucht

Wohlf., gut möbliertes

Zimmer

(möbl. Möb. Wasser) von berufst. Herrn per 1. Juni gel. w. w. Angeb. u. Nr. 25 486 an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

500 Meter Bretterzaun

u. Schornstein, im besten Zustand, sofort zu verkaufen.

Schreibmaschinen

neu und gebraucht in groß. Auswahl sehr preisw. Chr. Ochs, C. L. 17, (25 446)

Wohn-Gehälz

mit Bad und Tel., sehr zu vermieten. B 4, 16, (23 122)

22 Ar Alee

abzugeben bei Jochen Hart, Sandhofen, Neue Anlage 51, (22 109)

3-Zimmer

mit 1 Schlafzimmer zu verm. (24 675) B 3, 4, Hoffstr.

Kinderwagen

neu und gebraucht in groß. Auswahl sehr preisw. Chr. Ochs, C. L. 17, (25 446)

Wagen

neu und gebraucht in groß. Auswahl sehr preisw. Chr. Ochs, C. L. 17, (25 446)

Fahrräder

in allen Ausführungen und Preislagen Zubehör enorm billig

Reparaturen

beste Fachmann, Ausführung

DOPPLER

jetzt 12,8

Gpülkäffen

Stähler, Was- und Federstein, Brauchweise bill. abgabh. Redarstraße 30, 2. Stock, links.

Schlafzimmer

mit einfürgem Spiegelschrank unerb. billig

Möbel-Florschütz

S 3, 4

3 1/2 Zimmer

Küche und Bad

rub. sonn. Wohnhaus, 3 1/2 Zimm., Küche, Bad, 1. Juli zu verm.

2 Zimmer

und Küche

in bester Lage, sofort zu vermieten. Angeb. u. Nr. 25 487 an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer

zu mieten gesucht

Wohlf., gut möbliertes

Zimmer

(möbl. Möb. Wasser) von berufst. Herrn per 1. Juni gel. w. w. Angeb. u. Nr. 25 486 an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

500 Meter Bretterzaun

u. Schornstein, im besten Zustand, sofort zu verkaufen.

Schreibmaschinen

neu und gebraucht in groß. Auswahl sehr preisw. Chr. Ochs, C. L. 17, (25 446)

Wohn-Gehälz

mit Bad und Tel., sehr zu vermieten. B 4, 16, (23 122)

22 Ar Alee

abzugeben bei Jochen Hart, Sandhofen, Neue Anlage 51, (22 109)

3-Zimmer

mit 1 Schlafzimmer zu verm. (24 675) B 3, 4, Hoffstr.

Kinderwagen

neu und gebraucht in groß. Auswahl sehr preisw. Chr. Ochs, C. L. 17, (25 446)

Wagen

neu und gebraucht in groß. Auswahl sehr preisw. Chr. Ochs, C. L. 17, (25 446)

Fahrräder

in allen Ausführungen und Preislagen Zubehör enorm billig

Reparaturen

beste Fachmann, Ausführung

DOPPLER

jetzt 12,8

Gpülkäffen

Stähler, Was- und Federstein, Brauchweise bill. abgabh. Redarstraße 30, 2. Stock, links.

Schlafzimmer

mit einfürgem Spiegelschrank unerb. billig

Möbel-Florschütz

S 3, 4

Auch in den Ferien soll das HB dabei sein!

Unsere Vertriebsstellen auf dem Lande bedienen Sie ebenso pünktlich wie Sie es zu Hause gewohnt sind. Die Umbestellung von Agentur zu Agentur ist mit keinen Unkosten verknüpft.

1. Kreuzbandversand:

Table with columns: Inland, 2mal-Ausgabe 'A', 1mal-Ausgabe 'B', pro Woche a) RM. 0.55, b) RM. 1.03, Ausland: pro Woche a) RM. 0.75, b) RM. 1.25

2. Posteinweisung:

Table with columns: Träger-Bezieher können die Reise-Nachlieferung des 'HB' auch durch Postzustellung erhalten, falls nachstehende Termine zutreffen: 2mal-Ausgabe 'A' vom 1. bis 30. d. Mts. RM. 1.50, 1mal-Ausgabe 'B' vom 1. bis 30. d. Mts. RM. 1.00

Postbezieher beantragen die Überweisung des 'HB' nach ihrer Feriendanschrift bei der zuständigen Postanstalt gegen eine Gebühr von RM. 0.50

Form for Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Mannheim, Reise-Nachlieferung, including fields for Vor- und Zuname, Ort u. Straße, wünsch das 'HB' Ausgabe, vom bis einschl., nach (Ferienort) (Wohnung)

Mädchen

Suche auf 1. 6. ein nettes, fleißig. Mädchen

Junges, nettes

Gerwiertrauf für 3 Tage gelocht

Serviertrainein

für Weinhaus u. Kaffeehaus

Stellengesuche

Braves, ehrliches Mädchen

20 Jahre alt, sucht Stellung in einer Privat Pension oder gutem Hotel.

Haustochter

ob. zu Kind. ger. etw. Teilbengelt. Angeb. u. Nr. 23 120 an die Exp. d. Bl.

22 J. Mädchen

judt Stellung in gutem Hause, wo es sich entwickeln darf.

Zu vermieten

Im Hause Elisabethstr. 7

sind Lager- u. Büroräume zu vermieten.

Enge Blanken, O 6, 3

schöne 6-Zimmer-Wohnung mit Bad und Zubehör

Zimmer u. Küche in O 6, 3

ver sofort zu vermieten. Su erfragen im Blauenhofen bei oder Telefon-Nr. 262 19.

2 Zimmer u. R. in G 3, 2

ver sofort zu vermieten. - Preis 35.- RM. Su erfragen unter Telefon-Nr. 262 19.

3- und 4-Zimmerwohnungen

Neubau, in bester Lage, sofort oder spät zu vermieten bei (14 1568) Exp. u. Bauverein G. m. b. H., Büro R 7, 48.

Maiennacht in Schwetzingen am Samstag, den 26. Mai 1934, abends um 9 Uhr beginnend

Advertisement for DKW Wagen, Auto, Motorräder, Immobilien, Geldverkehr, Lebensmittel-Geschäft, Entlohen, Geschäfts-Haus, Hypotheken, Heirat, Verschiedenes, featuring various models and prices.

Advertisement for Musikalische, gesangliche, tänzerische Darbietungen - Feenhafte Parkbeleuchtung - Tanz - Wirtschaftsbetrieb - Erfrischungsstätten